

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

70 (23.3.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138111](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138111)

# Zeitschrift des Wochenblatt

Zeitschrift des



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluss der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Am Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Vorfahrung und Nachlieferung, oder Abgeltung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Bezahlteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Blättern, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unentgeltliche Aufträge wird keine Gebühr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 204 u. 508

Nummer 70

Zeiter i. D., Sonnabend, 23. März 1929

139. Jahrgang

## Die Abänderung der Einheitswerte

(für die Landwirtschaft)

vor dem Steuerantrag des Reichstages.

L. U. Berlin, 23. März. Der Steuerantrag des Reichstages legte am Freitag die Beratung der Anträge über eine Abänderung der Einheitswerte für die Landwirtschaft fort. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding bezeichnete besonders einen demokratischen Antrag, die landwirtschaftlichen Betriebe für die Vermögenssteuer mit dem halben Einheitswert anzusetzen, angesichts der Finanzlage des Reiches für völlig untragbar. Daß bei der Bewertung in einzelnen Fällen Härten vorgekommen seien, sei nicht zu bestreiten. Eine Überprüfung der Einheitswerte für den gegenwärtigen Zeitraum komme keineswegs in Betracht, da die stark beschäftigten Finanzämter dieser Aufgabe nicht gewachsen seien. Dagegen würde die Bewertung für den nächsten Zeitraum überprüft werden. In Fällen, in denen die Einheitswerte für 1928 erwiesenermaßen für den Steuerpflichtigen eine unbillige Härte darstelle, werde durch einen entsprechenden Billigkeitsverlaß entgegengekommen werden. — Ministerialdirektor von Harden vom Reichsfinanzministerium ergänzte die Ausführungen des Ministers und trat der Behauptung entgegen, daß die Werte allgemein erheblich über den Ertragswerten und den Kaufpreisen lägen.

Nach ausführlicher Aussprache stellte der Ausschuß sämtliche vorliegenden Anträge zurück, bis die Reichsregierung eine Denkschrift über diese Frage vorgelegt hat. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten, des Zentrums, der Bauernpartei und der Wirtschaftspartei wurde eine Entschließung angenommen, die eine Herabsetzung der Einheitswerte für landwirtschaftlich benutzte Grundstücke für erforderlich bezeichnet, angesichts der Erklärungen des Reichsfinanzministers, wonach ohne Gefährdung des gesamten Veranlagungsgeschäftes dies gegenwärtig allgemein nicht möglich sei, die Reichsregierung aber ersucht, die erforderlichen Maßnahmen zum Ausgleich unbilliger Härten mit tünftlicher Vorsehung zu treffen.

## Die sächsischen Landtagswahlen ungültig

L. U. Leipzig, 22. März. Reichsgerichtspräsident Dr. Simons hat als Urteil des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich in der Verfassungsklage der sozialdemokratischen Fraktion des sächsischen Landtages gegen das Land Sachsen verkündet:

1. Die Wahlen vom 31. Oktober 1926 zum sächsischen Landtag sind ungültig.

2. Die Regierung des Freistaats Sachsen ist verpflichtet, Neuwahlen herbeizuführen.

Reichsgerichtspräsident Dr. Simons hat der Entscheidung des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich in sächsischen Verfassungsklagen im wesentlichen folgende Begründung

beigegeben: Die von der sächsischen Regierung angezeigte Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes zur Entscheidung in dieser Frage ist gegeben; denn es liegt eine Verfassungsklage innerhalb eines Landes im Sinne des Artikels 19 der Reichsverfassung vor. Die sächsische Regierung ist passiv legitimiert. In einer gegen das Land Sachsen gerichteten Klage muß das Land durch die Regierung vertreten werden. Die sozialdemokratische Fraktion ist zur Klage aktiv legitimiert; denn, wenn es sich darum handelt, zu entscheiden, ob der gegenwärtige Landtag zu Recht besteht oder nicht, hat jede Fraktion im sächsischen Landtag, die berufen ist, an der politischen Willensbildung mitzuwirken, ein Recht, zu wissen, ob sie auf rechtlicher Basis arbeitet oder nicht. Der Staatsgerichtshof ist verpflichtet, die Meinung des Wahlprüfungsausschusses im sächsischen Landtag nicht bei, wonach der Landtag trotz der Ungültigkeitserklärung des § 14 Absatz 8 des sächsischen Landeswahlgesetzes zu Recht arbeite. Dieser Paragraph verweist, wie der Dritte Zivilsenat des Reichsgerichts festgestellt hat, gegen Artikel 17 der Reichsverfassung. Die in Frage kommende Bestimmung dieses Artikels ist fundamental für jedes Landtagswahlgesetz, und wer sie verletzt, führt eine grundsätzliche Fehlerhaftigkeit des Wahlverfahrens ein. Diese Fehlerhaftigkeit des Wahlverfahrens führt allerdings nicht dahin, daß der Landtag, so wie er bestanden hat, und seine Tätigkeit null und nichtig sind. Der Landtag ist in fehlerhafter Weise ins Leben getreten, aber, so lange er am Leben blieb, ist seine Tätigkeit in Ordnung. Wenn also gesagt werden soll, daß die Wahlen ungültig seien, so soll das nicht heißen, daß alles, was entstanden ist durch diesen Landtag, ungültig sei, sondern nur, daß der Rechtsbestand nicht dauern kann, sobald durch Nichterfüllung der Ungültigkeitserklärung ist. Daraus folgt, daß die Regierung in Sachsen verpflichtet ist, neue Wahlen in Sachsen herbeizuführen.

## Lärmzenen

in der böhmischen Landesvertretung. Die deutsche Sprache anberaht gelassen.

L. U. Prag, 23. März. Die Donnerstag-Sitzung

## Deutschland und der angebliche Gesamtorschlag der Alliierten

Der deutsche Standpunkt in der Kriegsentschädigungsfrage. — Deutschland kann keine Kriegsentschädigungszahlungen mehr leisten.

L. U. Berlin, 23. März. Von deutscher zukünftiger Stelle wird von der amerikanischen und englischen Presse gemeldet, angeblich Vorschlag der Alliierten bezüglich der Endziffern nicht bestätigt. Es wird darauf hingewiesen, daß der Vorschlag einer Jahreszahlung in Höhe von etwa 1,75 Milliarden sowie die Teilung des Transferschuldes bereits wiederholt in der alliierten Presse erörtert worden seien, ohne bestätigt werden zu können. Auch der Vorschlag eines Moratoriums sei alt. Der Renterbericht, daß Hilferding zusammen mit Wirtschaftsjahrverständigen und Dr. Schacht in Berlin Konferenzen abhalten werde, sei frei erfunden. Die deutsche Regierung stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß derartige Verhandlungen in Deutschland den Eigenschaften der Verhandlungsführer in Paris als „unabhängigen Sachverständigen“ nicht entsprechen und daß daher schon aus diesem anerkannten Grundsatz heraus derartige Verhandlungen und Besprechungen nicht in Frage kämen. Daß Dr. Schacht im übrigen den Berliner Aufenthalt zu unverbindlichen Besprechungen über den Stand der Verhandlungen in Paris benutzen werde, dürfe sicher sein.

Der alliierten Stimmungsmache gegenüber ist, wie in Berliner politischen Kreisen betont wird, erneut darauf hinzuweisen, daß der deutsche Standpunkt in der Kriegsentschädigungsfrage nur der eine sein kann: Deutschland ist länger nicht in der Lage, irgendwelche Kriegsentschädigungszahlungen zu leisten, weil der Stand der deutschen Wirtschaft dies nicht gestattet. Ein etwaiges alliiertes Angebot in dem von der amerikanischen Presse geschilderten Sinne kann daher deutscherseits nur der Ablehnung verfallen. Bleibt der Damesplan weiter in Kraft, so tritt in allerkräftiger Zeit infolge des schlechten Zustandes der deutschen Wirtschaft von selbst der Transferschuld

ein und die Zahlungen an die Alliierten hören damit automatisch auf. Es besteht deutscherseits kein Anlaß, irgend einen Plan anzunehmen, der den Schutz durch den Damesplan hemmt oder an dessen Stelle eine Regelung setzt, die die Dauer und die Höhe der deutschen Zahlungen künstlich verlängert bzw. vermehrt.

### Neue Einschüchterungsversuche.

L. U. Berlin, 23. März. Ueber das angebliche Pariser Angebot verlautet bisher nur, daß die amerikanischen Meldungen von einer deutschen Jahreszahlung im Betrage von 1,75 Milliarden Mark beruhten. Mit diesem Angebot soll Dr. Schacht von Paris nach Berlin abgereist sein. In diese Zahl seien sämtliche deutschen Jahresleistungen einbezogen. Dieses Angebot soll an einige Bedingungen geknüpft sein, über die jedoch vorläufig noch nichts bekannt sei. Auch die Zahl der Jahre soll bereits diktiert sein. Dr. Schacht habe sich zu diesem Angebot noch nicht geäußert, sondern wolle in Deutschland zusammen mit den maßgebenden Wirtschaftskreisläufen die Lage prüfen.

Wie die Del.-Union hierzu von deutscher amtlicher Seite erfährt, ist die Regierung über diesen angeblichen Vorschlag noch nichts bekannt; auch sei nicht etwa eine Kabinetsitzung deswegen vorgegeben, sondern Dr. Schacht könne sich als unabhängiger Sachverständiger seine weiteren Schritte in Berlin vorbehalten. — Auch bei der Reichsbank ist zur Stunde über dieses angebliche Angebot noch nichts bekannt. Es dürfte sich daher empfehlen, auch in dieser Zahl von 1,75 Milliarden einen der üblichen Veruschabläufe zu erblicken, nachdem es ja während des ganzen bisherigen Verlaufs der Sachverständigenkonferenz an derartiger, gegen die deutsche öffentliche Meinung gerichteter Einschüchterungsversuchen nicht gefehlt hat.

leidiger Rechtsanwalt Bittgerne übernommen. Da mit großer Beteiligung gerechnet wird, dürften die Verhandlungen im Rathaus stattfinden.

## Neuwahlen in Dänemark

L. U. Kopenhagen, 23. März. In der Freitagssitzung des Folketing, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung des Ministerpräsidenten stand, teilte dieser mit, daß die Regierung die Ausschreibung von Neuwahlen beschlossen habe. Der König, dem der Ministerpräsident am Freitag über die Lage Bericht erstattete, habe diesem Vorschlag zugestimmt. Hieraus brachte der Finanzminister den Vorbehalt ein, der am Sonnabend vom Folketing behandelt werden soll.

## Probefahrt „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 23. März. Unter Führung von Kapitän F. Lemming ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ gestern gegen 14 1/2 Uhr nach einer längeren Probefahrt zu der bereits angekündigten Probefahrt mit einigen Gästen an Bord aufgestiegen. Der Start verlief ohne Zwischenfälle und glatt. Die Fahrt dient in der Hauptsache zur Deviationsbestimmung des Schiffskompasses. Zu Beginn seines Fluges kreiste das Schiff in rascher gleichmäßiger Fahrt über dem Stadtgebiet. Die neue Leitwandverkleidung der Stabilisierungsflächen macht einen guten dauerhaften Eindruck. „Graf Zeppelin“ ist um 17 1/2 Uhr, nach dreistündiger Fahrt wieder gelandet. Während der Fahrt wurden die Orte um den Vordere See zwischen Konstanz und Lindau berührt. Um 18 Uhr lag das Schiff wieder in der Halle.

## Die Südpolar-Forscher

Noch auf dem Rockefeller-Felsen.

London, 22. März. Commander Byrd und zwei seiner Begleiter sind, nach Newyorker Berichten, noch immer auf dem Rockefeller-Felsen. 128 Meilen vom Südpolpunkt des Expeditionsschiffes „Little America“ abgetrennt. Man hofft, daß das Wetter sich in einigen Tagen klärt und dann eine Rettung durch Flugzeuge möglich sein wird. Byrd ist in Radioverbindung mit der Expedition und auf eine lange Vorzeit auf dem abgetrennten Felsen vorbereitet. Da aber nur ein Monat bis zum Eintritt der Winterzeit und dem Verschwinden der Sonne verbleibt, wird die Frage, ob Byrd zu Fuß zurückwandern muß, bald akut da hierfür mindestens drei Wochen notwendig sind. Hundeschlitten sind unterwegs für den Fall, daß die Rettung durch Flugzeuge unmöglich sein sollte. Die Beschreibungen über die Stürme, die die Begleiter Byrds verzeichnen haben, zeigen, daß in diesem Gebiet der Arktis ein wirksamer Schutz gegen die Naturgewalten kaum möglich ist.

## Bauern-Rotkundgebung in Breslau

L. U. Breslau, 23. März. Im dicht gefüllten Saal des Breslauer Konzerthauses fand am Donnerstagmittag eine Kundgebung der niederschlesischen Bauern unter dem Leitwort „Zusammenhelfen und Untergang“ statt. Von den Rednern wurde u. a. ausgeführt, daß der deutsche Bauer der Einigkeit bedürfte, an der es leider bisher gefehlt habe. Er sei keineswegs gegen den heutigen Staat eingestellt, bekämpfe ihn aber, falls die bäuerlichen Forderungen nicht endlich Gehör fänden. Die Bauernfront zu schaffen, sei ein Akt der Selbsthilfe, um die politische Macht mit in die Hand nehmen zu können. Die Abendung folgenden Telegramms an den Bauernführer Minister a. D. Dr. Schiele, Berlin, wurde beschlossen: „Tausende heute im Konzerthaus zu Breslau versammelte schlesische Bauern aller Parteien stellen sich geschlossen hinter ihren Führer Schiele. Die Bauernfront in Schlesien steht. Wir wünschen demselben Erfolg in ganz Deutschland unter Ihrer Führung.“

## 50 Landwirte angeklagt

Prozessdauer eine Woche.

Ishoe, 23. März. Vor dem Ishoeer Schöffengericht wird voraussichtlich am 9. April der große Prozess gegen die wegen Landfriedensbruch unter Anklage stehenden 50 Landwirte aus Weidenfleth und Umgegend beginnen. Man rechnet mit einer Prozessdauer von einer Woche. Die Verteidigung der Weidenflether hat der bekannte Göttinger Strafver-

## Neueste Fundmeldungen

(Eigener Funddienst.)

Am Freitag ist der Chefredakteur der Zeitung „Novosti“ u. Präsident der „Jugoslawenska Stampa“, des größten jugoslawischen Druckereienternehmens, wie es heißt, aus politischen Gründen erschossen worden. Die Ermordung hat starkes Aufsehen hervorgerufen.

Das schwere Grubenunglück in Pennsylvania forderte 55 Tote, von denen bisher 46 geborgen wurden.

Berichte aus Mexiko Stadt besagen, daß Magallan bisher nicht von den Aufständischen genommen wurde, sondern der Angriff abgewiesen werden konnte.

In einem Walde bei Monau in Unterfranken wurde die Leiche des fünf Jahre alten Sohnes des Landwirts Kefler aufgefunden. Der Junge wollte seinen Geschwistern entgegengehen, wurde aber unterwegs von einem Vagabunden in den Wald gelockt und durch Messerstiche in den Hals getötet.

## Generalmusikdirektor Kleiber schwer erkrankt

L. U. Berlin, 23. März. Wie die „B. Z. am Mittag“ meldet, ist der Generalmusikdirektor der Staatsoper, Kleiber, der gestern noch an den Verhandlungen zur Beilegung der Walter-Krise teilnahm, plötzlich sehr schwer erkrankt. Festig auftretende Schmerzen veranlassen die schnelle Herbeirufung Professor Vescheks, der auch den Zustand Kleibers sehr bedenklich fand und die Diagnose auf schwere Blaudarmentzündung mit Gefahr einer Bauchfellentzündung stellte. Kleiber wurde noch in der Nacht ins West-Sanatorium gebracht und heute früh von Professor Fren, dem Oberarzt Professor Sauerbrunn, operiert. Die Operation ist gut verlaufen; der Zustand des Kranken ist sehr ernst, da die Erkrankung sich durch inzwischen eingetretene Bauchfellentzündung kompliziert hat, doch hoffen die Ärzte, daß Kleiber die schwere Krise überleben wird.

## Der Eisbildendienst für die Inseln beendet!

Mit dem 16. März ist der durch Flugzeuge von Wilhelmshaven aus betriebene Eisbildendienst für die Inseln Wangerooge, Spiekeroog, Langeoog, Nordsee, Juist und Borkum beendet worden, da die Schifffahrt nach der Frostperiode wieder aufgenommen werden konnte. Damit schließt eine erstmalig bedeutungsvoll gewordene Einrichtung mit einem Ergebnis ab, das überraschen muß, wenn die Zahlen betrachtet werden. Von Wilhelmshaven-Müritingen aus sind mit Flugzeugen nach den Inseln während der Frostperiode befördert worden:

87 458 Kilo Lebensmittel und Post und 231 Fluggäste.

Was das für die vom Eise abgeschnittenen Inseln bedeutet hat, geht aus den nach Wilhelmshaven gelangten Anerkennungsbriefen der Inselaner hervor. Versorgung mit Lebensmitteln, Medikamenten, Post, Möglichkeit schneller ärztlicher Hilfe, Aufrechterhaltung von Geschäftsbeziehungen, sogar Beförderung zu Schulprüfungen und so manches wäre zu nennen, was durch den Eisbildendienst der Flugzeuge gewährleistet war. Es ist diesem Dienst die zentrale Lage Wilhelmshaven-Müritingens zu Gute gekommen, die sich auch für den Nordseeüber-Luftverkehr gezeigt hat und noch größere Bedeutung bekommen wird. Auf den Erfahrungen und guten Erfolgen des abgeschlossenen Eisbildendienstes wird der Sommer und Winter in Wilhelmshaven betriebene Luftverkehr weiter bauen.

## Die Untersuchung in der Mord-sache Jannowitz

L. U. Hirschberg, 23. März. Die Vernehmung des verhafteten Grafen Christian Friedrich zu Stolberg-Bernigerode durch den Untersuchungsrichter im Betreff des Staatsanwaltschaftsrates Dr. Engel am Donnerstag dauerte sieben Stunden. Sie wurde dann wegen vollständiger Erschöpfung sämtlicher Beteiligten abgebrochen und am Freitag vormittag fortgesetzt. Es wird jetzt auch die Möglichkeit nicht von der Hand gewiesen, daß fremde Personen als Täter in Frage kommen.

Am Freitag vormittag hatte Rechtsanwalt Dr. Rucke eine einstündige Besprechung mit dem verhafteten Grafen im Untersuchungsgefängnis im Betreff des Untersuchungsrichters. Der Graf machte einen ruhigen Eindruck und bestritt nach wie vor jede Schuld. Auffällig ist, daß in dem Arbeitszimmer des Grafen keine Korrespondenz aus dem Jahre 1929 vorgefunden wurde, obwohl der Graf eine umfangreiche Korrespondenz führte und täglich Briefe empfang. Es besteht der Verdacht, daß diese Korrespondenz beseitigt worden ist.

## Mitgliederversammlung

des Vereins Oldenburger Hengsthalter.

Gestern fand im Vereinslokal „Zum neuen Hause“ in Oldenburg eine Mitgliederversammlung statt. Nachdem der Vorsitzende der Abrechnungskommission die Versammlung eröffnet hatte, berichtete der Schriftführer einiges über die diesjährige Jubiläumshengstföhrung, die in den Tagen vom 11. bis 13. Februar abgehalten wurde. Wegen der strengen Kälte war der Besuch nur ein mäßiger. Dadurch entstand ein Anfall der erhofften Einnahmen, die hinter den Einnahmen des Vorjahres zurückblieben. Allein durch die Kälte wurde verursacht, daß die Ausgaben sich bei der Hengstföhrung um etwa 500 RM. erhöhten. Es wurde anläßlich der Abrechnung eine ausgedehnte Zeitungsreklame betrieben, für die fast 2000 RM. gebraucht sind, die aber nach Ansicht der Hengsthalter wenig Erfolge brachte. Die Zahl der Deckhengste wird von Jahr zu Jahr kleiner. Während noch 1923 81 im Oldenburger Lande gehalten wurden, sind es in diesem Jahre nur noch 70. Ob auch die Zuchtstuten verhältnismäßig weniger geworden sind, ist ungewiß. Eine längere Ansprache drehte sich um die Hebung fester Deckgelder, zunächst für das Jahr 1929. Es ist schon in den letzten Jahren wiederholt versucht worden, eine Einseitigkeit darin zu erzielen, jedoch stets vergeblich. Auch gestern kam es zu keiner Einigung, die größte Zahl der Hengsthalter ist ganz entschieden dagegen. Sie wollen freie Hand behalten.

Die ordentliche Mitgliederversammlung hielt gestern auch die Versicherungs-Gesellschaft für Zuchtstuten ab. Sie war sehr gut besucht und bei der Bornahme von Neuwahlen der Bezirksvorsteher, deren Ersatzmänner und der Mitglieder des Schiedsgerichts erfolgte in jedem Falle Wiederwahl der bisherigen Herren. Der Jahresbericht für 1928 ergab, daß 53 Genossen zusammen 87 angeforderte Hengste versichert hatten für eine Gesamtversicherungssumme von 358 300 RM., also durchschnittlich reichlich 4100 RM. je Tier. Es wurden etwa 8900 Reichsmark Umlagen erhoben und 12 450 RM. Versicherungsgelder ausgezahlt für 4 Schadensfälle. Die Einnahmen der Gesellschaft betragen etwa 15 700 Reichsmark und die Ausgaben 13 200 RM., so daß ein Kassenbestand von etwa 2500 RM. verblieb. Die Prämienbeiträge wurden für das Jahr 1929 auf 1 1/2 Prozent der Versicherungssumme festgesetzt.

## Oldenburg und Nachbargebiete

Feber, 23. März 1929.

\* **Kammermusikabend.** Allen Kammermusikfreunden sei jetzt schon bekannt gegeben, daß der 2. Kammermusikabend in der ersten Hälfte des Aprils stattfindet. Das Programm setzt sich zusammen aus 2 Klavierquartetten (Klavier, Violine, Viola und Cello) von Mozart und Schumann und einem Streichtrio von Beethoven. Wir kommen auf diese Veranstaltung noch zurück.

\* **Mieterversammlung.** Wir weisen hiermit nochmals auf die heute abend im „Roten Löwen“ stattfindende Mieterversammlung hin.

\* **Bestandene Drogisten-Gehilfenprüfung.** Vor der Prüfungskommission des Deutschen Drogistenverbandes bestand in Wilhelmshaven folgende Prüflinge die Gehilfenprüfung: H. Pöblich, Heidemühle, Schwarz, Straßendorff und Zwittkowski, Wilhelmshaven.

\* **Das Schulzeugnis des Lyzeums** erhielten folgende Schülerinnen der Untersekunda: Anni Berger, Wittmund, Herta Bräder, Moorwarfen, Anmut Busma, Venterhof, Helma Großmann, Irmgard Heise, Stettin, Catharina Hinrichs, Hesel, Margarete Janßen, Hohenhausen, Christine Jürgens, Hohenhausen, Ena Kronmügel, Hollhuise, Penny Meenen, Elisabeth Drogies, Grimmen, Grete Osterkamp, Annemarie Plagge, Adele Reents, Scheiersort, Maria-Luise Schramm, Wittmund, Käthe Siemer, Wiefels, Anneliese Wehrig, Herta Wäden, Wittmund.

\* **Mitteilung und Heimatverein.** Die nächste Monatsversammlung findet Montag, 25. März, abends 8.30 Uhr im Hause der Getreuen statt. Herr Pfarrer Wöckchen wird über die Fevertändischen Kirchen des Mittelalters unter Bezugnahme auf die kürzlich im Oldenburger Jahrbuch erschienene Arbeit von Ovens sprechen. Unsere künftigen Freizeitsportarten reden noch heute eine so bereichende Sprache, daß auf einen interessanten Abend gerechnet werden kann.

\* **Jugendheim.** Heute, Sonnabend, 5 Uhr, letzter Vortrag: Altes und Neues aus Feber. — Märchen: Numpelstielchen.

\* **Ein Blinder gewinnt die große Prämie.** Unter den Gewinnern der großen Prämie von 500 000 Mk. befindet sich ein 47 Jahre alter Blinder Strahenhändler, der bisher sein Leben aus dem Verkauf von Blindenerzeugnissen armelig fristete. Auch alle anderen Gewinner der Glücksnummer waren kleine Leute. Die Gewinner sind ein Chauffeur, eine Büro-Angestellte, ein Fotograf, der 2 Hotel Lose hatte, ein kleiner Beamter, der zur Zeit im Krankenhaus liegt, eine Aufwartefrau und ein über 80 Jahre alter, noch tätiger Sandwerker.

\* **Motorrad-Klub Fevertand.** Am 17. März vormittags 10 Uhr versammelte sich eine Anzahl Mitglieder des hiesigen Motorrad-Klubs Fevertand zur ersten Propaganda-Fahrt. Punkt 10 Uhr nahmen die ersten Fahrer auf dem Marktplatz Aufstellung und erwarteten die kurz nacheinander eintreffenden Sportkameraden. Leider war es sechs Fahrern nicht vergönnt, an dieser ersten Fahrt teilzunehmen, da ihre Maschinen gründlich überholt werden. Jedoch mit etwa zehn Mitgliedern wurde die Fahrt durch nachstehende Straßen angetreten: Marktplatz, Sophienstraße, Vindentaler, Schlofferplatz, Schlofferstraße, R. Bahnhofsstraße, Bahnhofsstraße, Blauerstraße, St. Annenstraße, Wangerstraße, Elisabethufer, Marktplatz, Johann Al. Burgstr., Bahnhofsstraße, Richtung Waldschlösschen, Alderhausen.

Mit vorchriftsmäßigem gemäßigtem „Schudel-Trab“ durchkreuzte man die Straßen und so manches glänzende Gesicht am Fenster, waageworden durch das

Gebrumm der Motore, sah den sauber gepulverten Maschinen nach. Am Stadionsgang wurde dann ein etwas schnelleres Tempo angeschlagen, sodaß die Fahrer in kurzer Zeit im „Grünen Wald“ anlangen konnten. Bei einer guten dampfenden Tasse Kaffee kam eine fidele und angenehme Stimmung auf, bei welcher der Entschluß gefaßt wurde, die Propagandafahrt noch über Heidemühle, Graßhaff, Ellernriede, Moorhansen auszu dehnen. Um 12 Uhr trafen alle Fahrer, von der Mühlenstraße kommend, auf dem Marktplatz ein und nahmen, nachdem derselbe noch einmal umkreist wurde, Aufstellung. Da es der Wettergott so gut gemeint hatte, trennte man sich mit der Lösung „Nächsten Sonntag um 9 Uhr treffen wir uns auf dem Marktplatz wieder.“ Auch Nichtmitglieder können an dieser Fahrt teilnehmen.

\* **Rundfunkprogramm.** Sonntag, 24. März: 8.40: Wirtschaftliche Zeitfragen. Zur Aufzählung des Handels. Vortrag von Dr. Helmuth Geiß, 9.00 Hamburg: Die Gesetze der Woche. 9.15 Hamburg: Kirurgische Morgenfeier am Palmsonntag. 9.55 Hamburg: Uebertragung aus der St. Marienkirche zu Lübeck: Konfirmation. Prediger: Hauptpastor Paul Denker, Lübeck. 11.35 Hamburg: Hamburg und sein Wasserport. (Anlaßlich der Kanusport-Ausstellung Hamburg 1929.) Vortrag von Rechtsanwalt Bundesheiser. 12.15 Hamburg: Feiertunde. „Liebe den Menschen“. 13.05 Hamburg: Sonntagskonzert der Funkwerbung. 14.00 Hamburg: Funkheinzelmans Singstunde. 15.00 Hamburg: Die Erhebung Schleswig-Vollsteins im Spiegel der Dichtung. Vortrag von Studententrat Dr. Hermann Hagenah, Segeberg. 15.30 Hamburg: Dre Mann mit dem —. Aus Alfred Kerrs Werken. Gelesen von Wolfgang Alyer. 16.00 Hamburg: Konzert der Kapelle der Ordnungspolizei, Hamburg. Uebertragung von der Kanusport-Ausstellung in der Ernst-Merckhalle. 18.00 Hamburg: Uebertragung von der Deutschen Welle: Gedanken zur Zeit. Ein Zwiegespräch zwischen Herrn Solmann und Dr. Heise über den Alkoholmißbrauch. 19.00 Hamburg: Heinrich Heine liest aus eigenen Werken. 19.30 Hamburg: Ausschnitt auf eine Leichtathletik-Sektion. Vortrag von Dr. Arthur Reinhardt, Altona. 20.00 Bremen: Passions-Konzert. Uebertragung aus der Martinikirche. 21.00 Hamburg: Richard-Wagner-Konzert. Oratorien-Orchester. 22.30: Aktuelle Stunde. 23.00 Hamburg: Unterhaltungskonzert. Ausgeführt vom Scarpa-Orchester. — Montag, 25. März: 11.00—12.00: Schallplatten-Konzert. Elektroplatten. 16.15 Hamburg: Zum 75. Geburtstag von Max Grube, Ehrenmitglied des Deutschen Schauspielhauses, Hamburg. Aus seinen Werken lesen Karl Wändtner und Hans Freundt. 17.00 Hamburg: Nordische Dichterkunde. VI. Nordwestliche Bauern, wie ihre Dichter sie sehen. (Wibron, Kind und Dinn.) Einführender Vortrag: Friedrich Dender. 18.00 Hamburg: Neues Allerlei der Funkwerbung. 18.30 Hamburg: Uebertragung von der Deutschen Welle: Einmalig für Anfänger. 19.25 Hamburg: Stunde der Werktätigen. XVIII. Die Wirtschaftsaufgaben der Gemeinden. Vortrag von H. Pöblich. 20.00 Hamburg: Der Film vom Film. 22.00: Aktuelle Stunde. 22.30 Hamburg: Uebertragung des Konzerts aus dem Restaurant Ostermann.

\* **Schorlenk.** Von wildernden Hunden wurde dem Landhaußling Hayo Weder in Schorlenk ein tragendes Schaf zerissen. HOFFENTLICH gelangt es, die Besitzer der freilaufenden Hunde zu ermitteln. In letzter Zeit hört man viel berartige Fälle. Hoffentlich können die Besitzer solcher Hunde haßbar gemacht werden.

\* **Selbstmörder.** Töblich verunglückt ist im Dienste der Eisenbahn der Arbeiter Johann Hübnert von hier. Er war seit längerer Zeit von hier abwesend und stand auswärts im Dienst der Eisenbahn.

\* **Offitem.** Lichtspiele. Auf die Vorstellung morgen (Sonntag) bei Wüster sei hierdurch nochmals hingewiesen. Das Programm zeigt neben dem großen Gesellschaftsfilm „Das Schicksal einer Nacht“ noch das glänzende Mady Christiane-Festspiel „Nanette macht alles“. — Näheres siehe Anzeige.

## Oldenburgischer Landtag

§ Oldenburg, 22. März.

Außerordentliche Sitzung

Freitag, 22. März, vormittags 10 Uhr.

Die Anschließungen in Oldenburg. — Die Regierung verurteilt das Verhalten der Landwirte. — Das Verhalten des Untersuchungsrichters sei unwildfrei. — Eine zweistündige Ansprache.

Am Regierungstische: Ministerpräsident v. Finckh, die Minister Dr. Driver und Dr. Willers. Die Zuhörerräume sind voll besetzt.

Nach der Eröffnung der Sitzung erhält

Ministerpräsident v. Finckh

das Wort zu einer eingehenden Erklärung:

Die Staatsregierung habe sich veranlaßt gesehen, dem Landtage folgendes mitzuteilen:

Wegen der bekannten Vorkommnisse in Sevelten sei in einer Versammlung in Cloppenburg eine Entschließung gefaßt und dem Staatsministerium überreicht worden, die in der Presse später bekanntgegeben ist. Der Inhalt der Entschließung berühre so wichtige staatliche Interessen, daß die Staatsregierung sich verpflichtet fühle, dazu in der Öffentlichkeit Stellung zu nehmen. Sie erwarfe davon eine Klärung der Sachlage, die zur allgemeinen Beruhigung beitragen werde.

Der Ministerpräsident schilderte dann kurz den Verlauf der Ereignisse in Sevelten und der sich daran anschließenden, vom Untersuchungsrichter vorgenommenen Verhandlungen, und ging näher auf den Inhalt der Entschließung ein. Er erklärte, daß nach dem vom Oberlandesgericht als vorgesehener Dienstbehörde des Untersuchungsrichters vorgenommenen Ermittlungen,

die gegen den Untersuchungsrichter erhobenen Angriffe völlig grundlos seien,

und daß hiernach zu einem dienstlichen Einschreiten gegen den Untersuchungsrichter keinerlei Anlaß vorliege.

In seinen weiteren Ausführungen wandte er sich dann zu der Forderung in der Entschließung, wonach die Verhafteten sofort wieder in Freiheit gesetzt werden sollten. Er wies darauf hin, daß es sich hier um ein gerichtliches Verfahren und um einen richterlichen Haftbefehl handle, und daß in dies Verfahren die Staatsregierung nicht eingreifen dürfe.

Wenn sich die Forderung der Entschließung auf Freilassung aber an den Untersuchungsrichter selbst und die ihm übergeordneten Gerichte wende, dann sei sie gesetz- und verfassungswidrig, da die Gerichte bezüglich des Verlangens der Aufhebung des Haftbefehls nur aus den im Gesetz bestimmten Gründen handeln und anderen, z. B. politischen Erwägungen, nicht Raum geben dürften.

Der Ministerpräsident ging dann darauf ein, daß man an ihn selbst aus den beteiligten Kreisen auch mündlich herantreten sei, mit dem Endziel der Freilassung der Verhafteten, unter Hinweis auf den Ernst der Lage und die Unruhe der Bevölkerung. Er habe stets erwidert, daß er einen Eingriff in ein schwebendes Verfahren ablehnen müßte. Eine Einwirkung auf das Gericht in sachlicher Beziehung sei wegen der Unabhängigkeit der Gerichte ganz ausgeschlossen; das einzige, was er tun könne, sei, daß er durch die Staatsanwaltschaft auf Verschleppung der Untersuchung hinwirken wolle. Stets habe er die Mahnung an die Beteiligten hinzugefügt, daß sie dafür sorgen müßten, daß alles in den gesetzlichen Bahnen verlaufe.

Der Ministerpräsident erklärte weiter, daß sich aus seinen Ausführungen ergebe, daß seitens der Behörden und Beamten nicht das geringste Ungehörliche vorgekommen sei, und fuhr fort:

Die Staatsregierung sei sich ihrer Pflicht bewußt und mit Ernst darauf bedacht, Ordnung und Recht im ganzen Lande aufrecht zu erhalten und ohne Ansehen der Person, lediglich nach sachlichen Gesichtspunkten ihre Entscheidungen und Maßnahmen zu treffen.

Maßgebend für sie sei die Bestimmung des Artikels 109 der Reichsverfassung, wonach alle Deutsche vor dem Gesetz gleich seien. Unter der Staatsregierung malketen die Beamten und Behörden ihres Amtes in den gesetzlichen Schranken, wie es im Rechtsstaat sein solle. Insbesondere die Richter hätten dies streng gemäß den gesetzlichen Vorschriften, niemandem zu Liebe und niemandem zu Leide zu tun; sie seien unabhängig von jeder Beeinflussung und nur dem Gesetz unterworfen. Die Kritik sei ihnen, wie allen Beamten gegenüber, freigestellt. Aber gegen nicht begründete Angriffe könnten sie Schutz verlangen.

Im vorliegenden Fall seien gegen den Untersuchungsrichter hier in der Öffentlichkeit in der angegebenen Weise schwere Vorwürfe erhoben worden, die sich, wie er dargelegt habe, in keiner Weise als begründet erweisen hätten. Er tue nicht mehr als seine einfache Pflicht, wenn er diese Vorwürfe als völlig grundlos in aller Form und mit größtem Nachdruck zurückweise. Insbesondere liege auch nicht der geringste Verdacht dafür vor, daß die Verhaftungen nur deshalb vorgenommen seien, weil es sich um führende Männer in der Landvolkbewegung gehandelt habe. Solche unbegründeten Vorwürfe hätten aber die unerwünschte Nebenwirkung, daß sie geeignet seien, die Staatsautorität zu untergraben.

Dies gelte ebenso von den Berührungspunkten, die in der Versammlung in Cloppenburg gegen den Amtshauptmann gerichtet worden seien. Sie seien durchaus ungerechtfertigt und bedeuteten eine Mißachtung der Staatsautorität.

Die Staatsautorität zu wahren und zu schützen seien alle, Beamte und Nichtbeamte, berufen; beruhe doch nur darauf die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung. Moge jede Partei und Gruppe, die politische oder wirtschaftliche Ziele verfolge, sich bemühen, diese auf dem gesetzlichen Wege zu erreichen. Hierzu habe sie volle, verfassungsmäßig gewährleistete Freiheit. Aber anders liege die Sache, wenn der Boden des Gesetzes verlassen werde. Moge es sich um Verfehlungen gegen das allgemeine Strafgesetz handeln oder um Steuerabgabe, die von unverantwortlichen Personen gefördert werde, oder um sonstige ungesetzliche Handlungen —

die Staatsregierung sei fest entschlossen, solche ungesetzliche Handlungen nicht zu dulden und die öffentliche Ordnung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht zu erhalten,

und sie wisse, daß sie hierbei den Landtag und mit verschwindenden Ausnahmen die gesamte Bevölkerung hinter sich habe. Sie erwarte von der Bevölkerung im ganzen Lande, besonders von den führenden Persönlichkeiten, daß sie dies Bestreben der Staatsregierung nicht durchkreuze.

Der Staatsregierung sei sehr wohl bekannt, daß manche Wirtschaftskreise und auch ganz besonders die Landwirtschaft unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse schwer leide. Diese Frage sei schon so oft im Landtage behandelt worden, daß er jetzt nicht weiter darauf eingehen brauche. Der Landtag wisse auch, daß die Staatsregierung für die Hebung des Wohles und der Wirtschaft aller Bevölkerungskreise ohne Ausnahme nach besten Kräften zu sorgen sich bemühe, und daß sie mit aller Energie die Interessen der Landwirtschaft, besonders auch bei den zuständigen Reichsstellen vertrete.

Die Staatsregierung habe sich aus den angegebenen Gründen für verpflichtet gehalten, mit allem Ernst vor dem Landtag diese Darlegung zu machen. Sie werde nicht dulden, daß Recht und Ordnung untergraben werden, andererseits aber auch in wirtschaftlicher Beziehung das Bestmögliche zu erreichen suchen.

Präsident Zimmermann: Die Staatsregierung wünscht selbst eine Besprechung der Erklärung. Ich schlage eine Pause von einer halben Stunde vor, damit die einzelnen Fraktionen sich besprechen können.

(Schluß folgt.)



# Die vollendete Konfektion

in Stoff, Schnitt und Verarbeitung vorbildlich, finden Sie in unserer reichhaltigen Frühjahrs-Auswahl!

## Sehen Sie, wie preiswert!

**Herren-Anzüge** aus kräft. Buckskin- u. Cheviotqualitäten, moderne Ilreih. Formen . . . 55.- 39.- 27.-

**Herren-Anzüge**, mod. Kammgarn- und Cheviotstoffe, prima Verarbeitung . . . 69.- 58.- 45.-

**Herren-Anzüge**, elegante Kammgarn- u. Gabardinstoffe, I- u. II. Rng. neueste Formen . . . 125.- 88.- 69.-

**Blaue Anzüge** aus prima Molton und reinwollenen Cheviotstoffen . . . 58.- 49.- 39.-

**Blaue Anzüge**, allerfeinste Wollkammgarne, I- und II. reihig, tadellose Verarbeitung . . . 129.- 98.- 78.-

**Sport-Anzüge** aus Cheviot- u. Noppenstoffen mit Knickerbock-, Breeches- od. lg. Hose 65.- 48.- 35.-

**Cord Sportanzüge**, aus kräft. Reit- u. Whipcords, sol. Verarbeitung, auch m. lg. Hose 57.- 45.- 29.-

**Uebergangs-Ulster**, mod. Kammgarn- u. Cheviotstoffe mit Rücken- oder Ringsurt . . . 89.- 75.- 49.-

**Gummimäntel**, schönfarbige Donegal- u. Kammgarn-Stoffe, Marke „Continental“ 45.- 29.- 12.75

**Windjacken**, kräftige Kammgarn-Covercoat- u. Zellbahnstoffe, gut imprägniert 19.75 14.50 6.90

**Hosen**, kräftige Cheviot- und Kammgarn-Hosen sowie Breeches-hosen . . . . . 9.80 7.75 5.90

**Knabens-Anzüge**, eleg. Cheviot- und Kammgarnst., teils m. Uebertrag., dicke Form. 12.50 9.50 6.25



**Sandergereden.** Gestohlen wurde dem Landwirt P. Ganske aus seinem Wagen eine neue Wagen-Deichsel. Der Wagen stand an dem Wege, der zur Siedlung führt. Vermutlich ist die Tat Sonntagmorgen ausgeführt.

**St. Silkenstebe.** Goldene Hochzeitfeier. Wie vorauszuversagen, hatten sich anlässlich der goldenen Hochzeit des Hauschichters Bernhard Eggers außer der großen Familie recht viele Freunde und Bekannte des Jubelpaares eingefunden. Wohl kaum hat man ein Paar gesehen, das mit solcher Rüstigkeit und solchem Lebensmut diesen feierlichen Tag begehen konnte. In diesem Tage hat das „Jung gefreit“ gewiß nicht gereut. Ob man an goldenen Hochzeitstagen erst siebenzig Jahre alt ist oder die achtzig überschritten hat, ist ein großer Unterschied. Viele Grun- gen wurden den Gefeierten dargebracht; an der kirch- lichen Nachmittagsfeier beteiligte sich eine ansehnliche Festgemeinde. Den Höhepunkt des Tages bildete die gefällige Abendfeier in dem festlich geschmückten Marcus'schen Saal, wo an die Hundert zusammen- gekommen waren. U. a. waren die Vertretungen der politischen und kirchlichen Gemeinde erschienen, welche mit ihren Glückwünschen überreich- lichen. Der Reichspräsident sandte folgendes

Telegramm: „In dem seltenen Fest der goldenen Hochzeit, das Sie heute feiern, sende ich Ihnen und Ihrer Gattin meine herzlichsten Glückwünsche. Ich hoffe und wünsche, daß Ihnen noch ein recht langer und ungetrübtter Lebensabend im Kreise Ihrer Fam- ilie beschieden sein möge. von Hindenburg.“ Nach Einbruch der Dunkelheit brachte der Männer-Gesangs- verein „Eintracht“ dem Jubelpaare einen Fackelzug, der seinen Aufbruch fand in „Sonntag ist's“. Nun wurden die Fackeln ausgelöscht und die Sänger be- traten das Festlokal. Hier überbrachte der Dirigent, Herr Musiklehrer Benne die Glückwünsche des Ver- eins, der anschließend sodann zwei Liebesvorträge brachte: „Am schönsten Wiesengrund“ und „Ich kenn einen hellen Edelstein“. Unser Männergesangsverein bestritt den Hauptteil der Unterhaltung des Abends, u. a. brachte er auch das „Frohquartett“, von allen gerne gehört und dankbar aufgenommen. Die Zeit verging im Fluge. Alle Teilnehmer werden an die- sen Feiertag gern zurückdenken.

§ Oldenburg. Die große Landes-Schweine- schau auf dem Zentralviehmarkt hatte, besonders, da schönes Frühlingswetter herrschte, viele Inter- essenten angezogen. Es gab aber auch ein so vorzüg- liches Schweinematerial zu sehen, wie es kaum zu

ermarten war. Die Veranstaltung war von dem Oldenburger Schweinezüchterverband ausgegangen. Es wurden 99 Tiere vorgeführt, die zum größten Teil mit Preisen bedacht werden konnten. Zugleich fand eine Auswahl der besten Tiere für die D. L. G.-Aus- stellung in München statt. Es wurden 6 verschiedene Klassen der Schweine beurteilt und bewertet: 1. Eber, vor dem 1. Juni 1927 geboren. Es waren nur 3 vor- geführt; 2. Eber, nach dem 1. Juni 1927 geboren; es wurden 11 Tiere gezeigt und 7 davon erhielten einen Preis; 3. Eber, nach dem 1. Juni 1928 geboren. Vor- geführt waren 13, 11 Tiere erhielten Preise; 4. Sauen, vor dem 1. Juni 1927 geboren, vorgeführt wurden 18 Tiere, die sämtlich einen Preis erhielten; 5. Sauen nach dem 1. Juni 1927 geboren, es waren 35 Tiere an- gebracht, es konnten 25 mit Preisen bedacht werden; 6. Sauen, nach dem 1. Juni 1928 geboren, 19 Tiere wurden befragt, 15 davon preisgekrönt. Es sei noch bemerkt, daß die zuerst angeführten Eber, vor dem 1. Juni 1927 geboren, drei an der Zahl, sämtlich mit Preisen bedacht wurden. Als Preisrichter waren auswärtige Herren, als Administrator Baabe aus Bielefeld und ein Herr Senf aus Holland hin- angezogen, die sich sehr lobend über die zur Schau gestellten Schweine ausprägten.

\* Oldenburg. Gefundene Leiche. Die seit Anfang Januar vermiste Ehefrau Burmeister, welche sich in einem Anfall von Schwerkraft aus dem Hause entfernt hatte, konnte nunmehr geborgen werden. Sie hat den Tod in der Gunte gefunden.

**Bunte Ecke**

Zeitgemäß. „Hast du nie erlebt, daß du in der Nähe eines Mannes bist in die letzte Faser deines Wesens zitterst und bebst?“

„Doch. Wenn ich hinten auf dem Motorrad saß.“

**Der Wetterbericht**

Sonntag, 24. März: Bei mäßigen südwestlichen Win- den bewölkt, Temperatur wenig verändert, meist trocken.

Montag, 25. März: Bei Winden aus Süd bis West Fortdauer der milden Frühjahrswitterung ohne wesentliche Niederschläge.

Unsere heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich H. A. Vange. Druck u. Verlag C. E. Metzger & Söhne, Jever.

Sillenstedter-Marktreise, Station Jever. Landwirt T. H. P. e. l. i. c. h. läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft 13440

Donnerstag, dem 11. April dieses Jahres, nachmittags 1 1/2 Uhr,

effentlich meistbietend auf sechsmonatige Zahlungs- freiheit verkaufen:

**45 Haupt Teverländer Herdbuchvieh,**

als:

16 frisch, bezw. hochtrag, bezw. wiederbelegte Kühe und Färsen, 4 zweijähr. Rinder, 10 ein- jährige Rinder, 2 einjähr. Bullen, sowie Bull- und Kuhfälscher;

ferner: 1 Saug mit 7 Vierwochen-Ferkeln; 10 Ställe, Garten- und Mähdgerät, namentlich Milchkannen, Bohnenwechler, fast neu, 1 Vieh- fessel — 75 Stk. — neu, div. Küchengerät, Stein- zeug, ar. Mahagonispiegel, Uhren, Schloßverriegel., Lampen, volkshänd. Betten.

Die im besten Nährzustande befindliche, seit Jahren durchgezüchtete Herde ist seit 1922 kontrolliert. Ver- kaufsverzeichnisse mit Leistungsangaben verende ich auf Anforderung kostenlos. Auto für Auswärtige um 10,15 Uhr am Bahnhof Jever.

Nur unbedingt zahlungsfähige Käufer, die sich als solche ausweisen haben, können auf Zahlungsfrist kaufen, andernfalls Barzahlung gegen Rückzinsen verlangt werden muß.

Schlichter i. D. Gajo Jürgen.

**Kaufe jede Art Schlachtvieh**

Wihl. Rindberg, Jever, Fernsprecher 231.

**Wer sucht Geld?**

Hypotheken, Darlehen, Kauf- und Baugelder schnell, d. m. Bezugs. Keine Vermittlung. Carl Baack Jr., Bremen, Schillerstr. 6/6 II, 10-1, 3-7. (3100)

**Zu kaufen gesucht zugest. Arbeitspferd**

Off. mit Preis und Alter umgehend erbeten. Fr. Gerken, Fuhrgeschäft, Förrien bei Minjen.

**3jähr. Stute**

zu verkaufen. Georg Bengen, Bassens.

Verkaufe **unge hochtr. Kuh,** und ein im April fallendes **zweijähriges Kind** (letzteres ist auch gegen gültige Z. zu verkaufen). (3412) Heint. Peters, Rammelshausen, Senwarden.

**Beste Weidestub**

zu verkaufen. Koder, Döringfeld 61.

Habe eine junge Ende Juni fallende **Herdbuchkuh** zu verkaufen oder gegen hochtragendes Kind zu verkaufen. Beerhoff, Ucum-Mühle.

**Junge hochtragende Kuh** zu verkaufen. Johann Theissen Siebetshaus (3381)

**Beleg Kuhkalb** zu verkaufen. (3393) H. Eggers, Siedlung.

**3 Kuh- und 2 Bullfälscher** (gute Herdbuchabstammung) zu verkaufen. W. Hommers Weaglampen b. Waddeward.

**fettes Kalb zu verkaufen** (3385) Elmar Diers Old.-Sietwending

**Zu verkaufen eine Ziege** am 5. April milch. werdend. F. Bachholz Schortens, Raiserstr. 119.

**Goldfasanen** zu verkaufen. (3397) Wihl. Poppen jun., Jever.

**Gut erhaltenes 2-Zyl. - Wanderer - Motorrad** elektr. Horn u. Beleuchtung, billig zu verkaufen. Besich- tigung Sonntag in Rüsting- gen, Kopperdörnerstr. 17. Theis.

**Motorrad** Wanderer, 1,5 PS, Steuer- und fährerleichter, sowie ein Fahrrad billig zu verkaufen. Neuer Markt 3 (3399)

Habe 15 Stk. sehr schöne **Säebohnen** sowie **Erlatoffeln** zu verkaufen. (3395) Hnr. Duden, Moorhauken.

**Autofur Jever 624** **Been & Hinrichs** Seidmühle (1)

**Pachtgesuch**

für solenten Pächter lu- che kleine (3443) **Gast- oder Landwirtschaft** zum 1. Mai d. J. zu pachten. Offert. nimmt entgeg. G. Heidemann, Mariensiel.

Habe zum 1. Mai schöne **3-Zimmerwohnung** zu vermieten. Bevorzugt älteres Ehepaar od. Dame. G. Westermann, Carolinensiel.

Landwirtssohn 21 J., sucht zum 1. 4. ev. später Stell. als **junger Mann** bei Familienansth. u. Gehalt. Landw. Schule beucht und mit allen landw. Maschinen und Arbeiten vertraut. Max Hbs. Rating Ar. Eiderstedt (Schleswig)

Gesucht zum 1. Mai ein **jung. Mann** von 18-21 Jahren für mittl. Landwirtschaft, desgl. ein **junges Mädchen** im selben Alter. (3398) Näheres bei Gottfr. Schulze, Stadtwaahe.

Gesucht zum 1. Mai ein **Großknecht.** Horumerfiel, S. Hiden.

Gesucht zum 1. Mai ein **ordentlicher Knecht.** Silkenstebe, R. Cornelhen.

Gesucht zu 1. Mai ein **Kleinknecht.** Horumerfiel, S. Hiden

Gesucht zum Mai ein **solides Hausmädchen,** nicht unter 18 Jahren. Frau Heint. Hanenlamp.

Gesucht zum 1. Mai ein **Dienstmädchen** Horumerfiel, S. Hiden.

**Erfahrene Stütze** zum 1. April für Villenhaus- halt nach Wilhelmshaven ge- sucht. Beste Zeugnisse und gute Kenntnisse im Kochen Bedingung. (3457) Bewerb. unter R. B. 341 an die Exped. d. Bl.

Zum 1. Mai ein **Großknecht,** auf sofort ein **Kleinknecht** gesucht. Ernst Bremer, Neu-Frieder.-Eroden.

Suche zu Mai (3468) **2. Knecht.** Qnanens bei Jever.

Gesucht f. meine Schlachterei zu Jever oder Mal ein **Lehrling.** M. Hoffmann, Jever.

Gesucht a. 1. ob. 15. April ein **Mädchen** von 15 bis 17 Jahren für Haus und Garten. (3424) Rennplatz 6. S. Thoden.

Suche zum 1. April oder etwas später ein **ordentliches Mädchen** für die Saison, nicht unter 8 Jahren. Spielzeug, Frau Demöller.

Gesucht zum 1. Mai ein **Mädchen** von 16 bis 18 Jahren. (3447) Gerhard Eilers, Lengshausen.

**Was Sie gebrauchen zum Schummeln**

an Besen jeder Art an Bürstenwaren jeder Art an Feudeln - Fensterleder Schwämme - Wäschelücher sowie Artikeln zum Schummeln. Kufen, Polieren, Bronzieren, kaufen Sie am besten in be- kannter guter Ware bei **Gerh. Müller** Neue Straße

**Constantia**

billige Waschmaschine zu 14 RM. bei (3414) **A. E. Bottjes** Hohenkirchen

\* Aus eingetrossener Ladung biete an: (3415) **Stahldraht, Walzdraht Drahtstifte u. Krampen** sowie sämtliche Sorten vier- und sechseckiges **Geflecht** **A. E. Bottjes** Hohenkirchen

**Schwarzwurzeln**

la **Blumentohl** **Endivienalat** **Fruchtthaus Gijts**

Große Auswahl in **Chokol. u. Marzipan- Oster-Artikeln** **Anton Vacker** Wasserpfortstraße 18 (3403)

**Ries- u. Grasaarten** **Steckrübensamen** gelbbl. blauepflige (3014) **Runkelsamen** **Friedr. Köster**

Feinstes (3429) **Speisetalg** **1 Pfund 62 Pfg.** **J. H. Cassens**

In 3 Tagen (3411) **Nicht raucher** **Auskunft kostenlos!** **Sanitas-Depot,** Halle a. S. 193

**Dülsdorffs Ammonial-Superphosphat** „Antermarle“ **Guano** „Füllhornmarke“ halte stets am Lager **L. D. Hinrichs** Seidmühle (3670)

**Suche zum fettweiden**

größere Anzahl junger güster Kühe und junger Quenen.

Bitte um Angebote. **Carl Ahrens, Rüstingen, Peterstr. 92,** Telefon 675.

**Oldenbg. Landes-Baugewerkschule in Barel i. Oldbg.**

Hoch- und Tiefbau :: Staatskommissare

Begint 6. Semester 10. April 1929

Bezahlung kostenlos durch Dir. Dipl.-Ing. Leonhardt

**Damen-Strümpfe**

Wachseide, Paar 2.95 2.80  
Wachseide, maschenfein, Paar 2.75 3.40 4.50  
Bembergseide, Paar 3.75  
Bembergseide, maschenfein, Paar 5.00  
sowie in Mato und Seidenstoff in allen Preislagen.

— Große Farbauswahl! —

**Kinder-Strümpfe**  
**Kinder-Kniestrümpfe**

empfehlen **Theod. Harms** Inh.: Hermann Möhlmann.

**Neues Schauspielhaus Wilhelmshaven**

Direktion: Robert Hellwig.

Sonntag, 24. März, abends 7 1/2 Uhr, dann täglich abends 8 1/2 Uhr: **Der Geisterzug,** ein Spiel in 3 Akten von Arnold Ridley. Regie: Dir. Rob. Hellwig.

Ostersonntag und Ostermontag, abends 7 1/2 Uhr, große Premiere, dann täglich abends 8 1/2 Uhr, außer Abonnement: **Friederike,** Operette in 3 Akten von Franz Lehár. Regie: Dir. Rob. Hellwig. Musik. Uig.: Hans Mayer. Gesang: Hanns Niedberg. Friederike: Lisa Thüring. [3422]

**Autovermietung**

Kilometer 25 Wg. (3607) **Telephon 530** **Tag und Nacht** **Ablers, am Bahnhof**

Sämtliche **Schulbücher** in den neuesten Auflagen. Alles was für die Schule gebraucht wird in befannter Güte auf Lager. **Carl Altona**

**Guano** **Harnstoff** **Blumendünger** in Paketen sowie (3428) **Mairol und lose Hornspäne** **J. H. Cassens**

Täglich frische (3401) **Hefe** **Anton Vacker** Wasserpfortstraße 18.

**Tee** Meine okriell. Mischungen 1/4 Pfd. 1,00, 1,10 und 1,20 RM. find an Erlebebarkeit und Geschmack (3399) **unübertroffen** **Friedr. Stiefken**

**Blumensamen** große Auswahl, feinste Sort. **Blumendünger** **Blumentöpfe** **J. D. Cassens**

**Bettstellen** **Matrakzen** **Auflegekissen** empfiehlt billigst **Adolf Gerken,** Jever.

**Zu vermieten** a. 15. Mai eine schöne sonnige Krüm. Ober- wohnung an allein- stehend. Ehepaar oder Dame ohne Anhang. Schützenhofstraße 25. Dal. auch eintrae Baupläne zu verkaufen.

**Altertums- und Heimatverein Jever**

Montag, 25. März 1929 abends 8,30 Uhr im Hause der Getreuen **Monatsversammlung**

Vortrag des Herrn Farrer Woebden: Die Jeverländischen Kirchen des Mittelalters. (3424) Eintritt frei. Gäste willkommen.

**Letten's Gärtnere**

Den verehrten Einwohnern von Letten's und Umgebend zur gefälligen Kenntnis, daß ich mich in Letten's als (3439) **Gärtner** niedergelassen habe. Wohnsitz im Hause des Tischlereimasters Theissen.

**Johs. Rohlf's** **Tropfblumen und Trauerkränze** empfiehlt D. D.

Auto-Ruf 335 km v. 20 Pfg. an Kontrurrenale Preise

Sehr schöne fertige **Gehrod-Anzüge** aus Arbeit gekommen, preiswert und gut. Größtes Lager am Platz in neuen **Anzug- und Paletstofften.** **Mahanfertigung** auf eigener Werkstatt erstklassig, wie seit Jahr- zehnten bekannt **A. Mendelsohn**

**Heidmühle** **Autovermietung** **Telephon 247** **Joh. Lottmann**

Ihre eheliche Verbin- dung setzen an: (3324) **S. Brunken** **J. Scheffer** **Jever**

**Interieren schafft Abjag**

**Oldenburger Landes-theater**

Sonnabend, 23. März, 7.30 bis 9.45 Uhr: D 27. „Wozzeck.“

22.30 bis 24 Uhr: (Nachtwort.) Die Weltten- sation! Mussi aus der Luft Prof. Theresin- Netzerwollen-Musik. Preise 0.50 bis 4.00 Mt. Sonntag, 24. März, 7.15 bis 10.15 Uhr: „Die Tere- fina.“

Montag, 25. März, 7.30 bis 10.30 Uhr: „Die Tere- fina.“

Dienstag, 26. März, 7.30 bis nach 10 Uhr: A 28. „Maruf, der tolle Lügner.“

Mittwoch, 27. März, 3.30 bis nach 5.30 Uhr: Ausm- Borkell, Nr. 13. „Wozzeck.“

7.30 bis nach 10 Uhr: „Maruf, der tolle Lügner.“

Donnerstag, 28. März, 7.30 bis nach 10 Uhr: B 27. „Maruf, der tolle Lügner.“

Freitag, den 29. März: Gelächert!

Sonnabend, d. 30. März, 7.30 bis nach 10 Uhr: D 28. „Maruf, der tolle Lügner.“

Ostersonntag, d. 31. März, 7.15 bis 10.15 Uhr: „Un- dine.“

Osternmontag, d. 1. April, 3.15 bis gegen 6 Uhr: „Die Dreigroschenoper.“ Er- mäßigte Preise. 7.15 bis 10.15 Uhr: „Die Terefina.“

**Geflügelhof „Crita“**

Bes. Alfred Haake, Rüsting, Telephon 468

empfehlen aus seiner hochpräm. Zucht auf Schönheit und Leistung (sämtl. Hennen Fallennesterkontrolle)

**Bruteler 40 Pfg., Eintagsküken 1 RM.,** 5 Wochen 1,50 RM., Junghennen 8 Wochen 3,80 RM., Masthähnchen.

Von weiß amerik. Leghorn. Leistungshennen bis 260 Eier, gepaart mit blutsfremd. vorzügl. Stamm baumherdbuchhähnchen Gar- tur von weiß Wyandotten. Abstammung Rührmann-Schelling, blutsfremde Hähne aus der berühmten Zucht von Prof. Reif. **Khaki Champbell** Enten, Bruteler 40 Pfg., Eintagsküken 1,20 RM., die beste Nutz- Ente. Legeleistung bis 300 Eier im Jahr. Abstammung aus d. besten holländ. und engl. Zuchten.

**Moderner Motorschrankbrüter** für 800 Eier. Kräftigste, raschwüchsige Küken, da die Ent- wicklung der Küken im Ei in diesem modernen Brüter in stets frischer Luft vor sich geht. Vorbestellungen erwünscht. Einige rassereine weiße Wyandotten m. Leghornküken abzugeb.

**Geflügelfutter und Erstlingsküken- futter stets frisch zu haben.**

**Horumerfiel-Ostern**

Sonnabend, 23. März — 8-11 Uhr — Sonntag, 24. März

**Die großen Filme:**

„Das Schicksal einer Nacht“, vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau. — „Nanette macht alles“, Aufrühl in 6 Akten (3387)

**Großes Lager. — Billigste Preise.** **Adolf Gerken, Jever.**

**Tanzstunde**

Schüler(innen) höherer Lehranstalten. Anmeldung Donnerstag 3 bis 5 Uhr im „Erb“. Billigste Berechnung. — Teilzahlung.

**Tanzschule Oftermann**

**AUSSERST PREISWERTE  
ÜBERGANGS-MÄNTEL**

Nr. 1 Übergangsmantel aus reinwollernem Waffelstoff in farbigem Unterrocken u. Biesengarnierung **12.50**  
 Nr. 2 Praktischer Mantel aus gutem nach engl. Art gemust. Stoff mit Satzfutter aus Kunstseid. Serge **11.50**  
 Nr. 3 Reinwollener Mantel mit reicher Biesengarnierung und kunstseidenem Serge-Satzfutter **16.50**  
 Nr. 4 Damen-Mantel aus kernem Herrenstoff ganz mit kunstseidenem Serge gefüttert **11.50**

**KARSTADT**  
 DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN  
 WILHELMSHAVEN

# Frühjahrs-Neuheiten

in Mänteln : Kleidern  
 Kostümen : Röcken  
 Blusen : Kinderkleidern

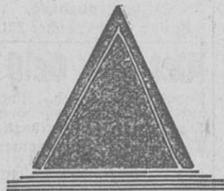
Bedeutend erweiterte  
 Strickwaren-Abteilung  
 für Jumper u. Kleider

Wollstoffe, wie Crêpe Georgette,  
 Crêpe Caid, Veloutine, neueste Gewebe

Wollstoffe für Kleider u. Blusen,  
 hochaparte Travers und Ondinettes

Seidenstoffe, glatt und bedruckt

Wollmusseline, in ca. 240 neuen  
 Ausmusterungen



Auswahl, Geschmack,  
 Qualität u. billige Preise  
 belohnen  
 auch die weiteste Reise

Aparte Frühjahrs-Neuheiten in

## Hüten

Jeder Preislage

# A. Mendelsohn

# Billiges Osterangebot

Damen-feinfarbig-**Spangen**  
 mit halbhohem Absatz . . . **12.50**

Damen-Lad-**Spangen**  
 prima Lackleder . . . **10.75**  
 . . . 16.50 14.50 12.50

Damen-**Spangen**, schwarz  
**Boxalf**  
 schöne Modelle . . . **10.75**  
 . . . 14.75 12.75

Damen-**Spangen-Schuhe**  
 mit halbhohem Absatz . . . **7.50**

Herren-Halb**Schuhe**  
 braun Rindbox . . . **12.75**

Herren-Halb**Schuhe**  
 schwarz Rindbox . . . **11.50**

Herren-Gonntags**stiefel**  
 schwarz Rindbox  
 prima Ausführung . . . **12.75**

Herren-Lad**halbschuhe**  
 moderne Form . . . **14.50**

## Kinder-Spangenschuhe, Größe 18-35

in feinfarbigem, schwarzem, braunem und Lackleder  
 in schöner preiswerter Auswahl.

# Hermann Redenius

# Ostern Angebot

10, 15 und 20 Str.  
**Milchkannen**

mit Nr. und Rette in extra  
 guter Ausführung  
**A. C. Voltjes**  
 8413 Bohlen

Empfehle zum Baden:

Gutes Weizenmehl  
 Rosinen  
 Korinthen  
 Gewürze

**Anton Backer**  
 Wasserfortstraße 18

**Bruteier**

von Rhodaniern (beste  
 Winterleger) Std. 30 Pfg.  
**S. Carlsons, Jever,**  
 Hermannstr. 2.

## Damen- Strümpfe

Wachseide, elegant  
 Paar: 3,90, 3,50, 3,25 **2.45**

Seide, platt., fest  
 Paar: 5,25, 4,90 **3.90**

Wolle mit Seide  
 Unterziehstrümpfe



## Damen- Strümpfe

Baumwolle, solide  
 Paar: 1,40, 1,10, 0,80, 0,65 . . . **0.42**

Mako, fein und dauerhaft  
 Paar: 2,40, 2,10, 1,90 **1.75**

Seidenflor wie Seide  
 Paar: 4,20, 2,60, 2,20 **1.90**

# Julius Quedens, Jever



Verlangen Sie von Ihrem Kohlenhändler nur  
 die garantiert

## steinfreie Standard-Kohle

# Ostern

IM ALTEN ANZUG? ??

Unmöglich . . . wo Sie doch für wenig  
 Geld schon solde gute Anzüge bei mir  
 kaufen können.

Durch Selbstanfertigung nachstehende  
 niedrige Preise für gute Qualitäten:

**Farbige Herren-Anzüge**  
 I- und II-reihig, dunkle praktische  
 Muster . . . 52.00 48.00 44.00

**Farbige Kammgarnanzüge**  
 moderne Farben, in Verarbeitung  
 . . . 85.00 73.00 69.00

**Blaue Kammgarnanzüge**  
 I-reihig . . . 85.00 75.00

## J. H. Pein

Inhaber:  
 Peter Olfers  
 Das Haus der guten Qualitäten



## Zum Sonntag

„Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. So euch aber der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.“ — Soviel Sätze, soviel geäußerte Worte; eines immer noch schöner als das andere; geteilt sind sie in aller Munde, viel genannt und viel nachgesprochen in der lapidaren Wucht ihrer abgeriffenen Form. Ihre ganze Schönheit und Tiefe aber geht uns doch erst auf, wenn wir nicht übersehen, daß diese drei Sätze im Johannevangelium in unmittelbarem Zusammenhang stehen, eines das andere ergänzend in Frage und Antwort.

Was ist das für eine Wahrheit, die uns verheißt wird? Ist es jene faustliche Wahrheit, „daß ich erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält“? Ist es dieser Stein der Weisen, die Antwort auf all das Stimmeln und Grübeln der Philosophen und Wissenschaftler? Und dann: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht“ — ja, ist es denn Sünde, die Wahrheit nicht wissen? Ausschweifung wird hier gleichgesetzt mit Sünde, daran ist kein Zweifel, und Freiheit mit — dann muß die „Wahrheit“, von der hier die Rede ist, schon eine andere Wahrheit sein, als die der Klugen und Verständigen.

Nein, nicht die Freiheit, die die Welt beherrscht, steht hier in Frage, sondern die, mit der wir uns selber beherrschen, nicht, daß wir die Wahrheit oder Wahrheiten wissen, entscheiden, sondern ob wir „in der Wahrheit sind“. Das Wort „erkennen“ hat hier noch nicht den klaren Sinn, wie er oft in der Wissenschaft herrscht, nicht ein oberflächliches Sehen, Nutztieren und Klassifizieren ist gemeint, sondern es zittert noch darin nach der ursprünglichen Sinn des Sehens mit taumelnden Augen und des Einswerdens.

Für diese erkannte Wahrheit hat die deutsche Sprache ein noch viel besseres Wort, und das heißt: „Wahrhaftigkeit“. Und nun fangen wir an zu begreifen, daß Unwahrhaftigkeit Knechtschaft und Sünde ist, selbst wenn es sich um eine Unwahrhaftigkeit handelt, deren wir uns gar nicht bewußt sind. Sünde ist mehr noch als Schuld, Sünde ist alles, was uns von Gott trennt, aus dem alle unsere Freiheit quillt. Und nun wissen wir, daß zwischen uns und unserem Gott irgendetwas nicht klar und rein ist, solange wir über dem Suchen nach irgendeiner Wahrheit, die wir wissen wollen, das Suchen nach jener Wahrheit veräumen, in der wir stehen sollen als in einer inneren Welt. Die eine werden wir nie erfahren und Festung hat Recht, wenn ihn das Suchen in unserer Brust ein höheres Gottesgeschick dünkt, als es der Besitz dieser Wahrheit wäre, aber die andere Wahrheit, die in uns, können wir haben und darin die ganze Seligkeit erleben, die darin beschlossen liegt. Sie ist Gnade.

Und nun der Schluss, das dritte der drei herrlichen Worte: „So euch aber der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.“ Diese Wahrheit nicht der Wille, sondern der Einfalligen, sie wird nicht im Grübeln und Spinnweben gewonnen; sie liegt auf der Straße: wenn wir Wacht haben, daß an den Kreuzwegen des Lebens jener Eine steht, dem wir nur ins Antlitz zu schauen brauchen, und es verflucht alle Eitelkeit und aller Selbstbehauptung, alles Unwesentliche vor seines Wesens still-heimlicher, gewaltiger Macht. Einmal so ganz demütig geworden in seiner Nähe, und wir werden in uns spüren diese Freiheit, an der wir die Wahrheit erkennen. Und dann beginnt sich die Verheißung zu erfüllen. Dann mögen alle Faustkräfte ewig ungelöst bleiben, uns drückt es nimmer. Wir mögen fragen und lügen nach unseren Gaben, aber all dem aber wird ein Bekenntnis leben: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Ob mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“ Diet.

## Neues aus aller Welt

500 Schulzeugnisse gestohlen.

L.-U. Aichaffenburg, 22. März. In der vorvergangenen Nacht sind am humanistischen Gymnasium in Aichaffenburg sämtliche Schulzeugnisse der Schüler von der 1. bis zur 8. Klasse gestohlen worden. Es handelt sich um etwa 500 Zeugnisse. Mit größter Wahrscheinlichkeit kommen als Täter einige Schüler der Obersekunda und Unterprima in Frage. Drei bis vier junge Leute sind von der Polizei vernommen worden, haben aber bisher kein Geständnis abgelegt. Die 34 Abiturientenzeugnisse, die im Rektorzimmer lagen, sind unberührt geblieben. Allerdings wäre auch dort versucht worden, die Tür zu erschließen. Der Diebstahl wurde bei der Schlussfeier entdeckt, als der Rektor die Zeugnisse verteilen wollte. Er mußte mitteilen, daß sie auf noch nicht gekläarte Weise abhanden gekommen seien und daß er infolgedessen in den nächsten Tagen Duplikate an die Schüler verteilen werde.

## Palmbusch und Palmstod

Von Albin Michel.

Der Brauch, zu Beginn des Frühjahrs grüne Zweige zu sammeln, diese aus Freude über das Ende des Winters im Zug herumzutragen und mit ihnen die Häuser und Wohnungen auszumähen, ist bereits auf die alten heidnischen Völker zurückzuführen. Nicht allein bei den alten germanischen Völkern, auch bei den alten Griechen, im alten Persien und in Ägypten war dieser Brauch bekannt. Im vierten Jahrhundert wurde dann aus dem heidnischen Frühlingsspekt der christliche Palmsonntag.

In früheren Zeiten waren an diesem Sonntag überall große Umzüge üblich, der Palmstod wurde durch die Straßen geführt, man sang Frühlings- und Osterlieder. In manchen Gegenden werden auch heute noch solche Umzüge gehalten, wenn sich dabei auch nicht mehr so viele beteiligen wie in vergangenen Jahrhunderten. Geblieben sind aber noch in vielen Dörfern der Palmbusch und der Palmstod. In Österreich und in Süddeutschland gehören zum Hauptbestandteil des Palmbusches Zweige des Wacholderstrauchs. Dazu kommen andere immergrüne Nadelbäume: Zweige von Eiben, Tannen und Fichten. Im westlichen Deutschland sind Zweige vom Buchsbaum ein wichtiger Bestandteil des Palmbusches. In Süddeutschland gibt es auch Gegenden,

## Das Unglück einer Eisenbahnerfamilie.

L.-U. Ginzburg, 22. März. In Dffingen bei Ginzburg wurde am Donnerstag früh der 52 Jahre alte Reichsbahnhauptsekretär Johann Hübler von dem D-Zug 33 erfasst und sofort getötet. Die Frau des Verunglückten und dessen zwei Kinder waren seinerzeit bei dem Eisenbahnunglück von Langenbach verletzt worden. Ein Bruder des Verunglückten in der Weichenwärter Hübler in Dinfelscherben, der seinerzeit bei dem dortigen Eisenbahnunglück eine Rolle spielte, wie sich das heutige Unglück ausgetragen hat, ist noch ungeklärt, da sich Hübler allein auf der Strecke befunden hat.

## Bauernkrieg wegen eines Prozesses.

L.-U. Athen, 22. März. Am Donnerstag kam es zwischen den Einwohnern der Dörfer Charvation und Kiopefi zu einer regelrechten Schlacht wegen eines langen Prozesses über aufzuteilendes Klosterland. Wäber erwarteten die Charvationer diesen Prozess. Darüber wurden die Bauern von Kiopefi so empört, daß sie das Dorf überfielen und das Feuer eröffneten. Der Schickerei fielen drei Männer und zwei Frauen zum Opfer. Erst nachdem starke Polizeikräfte herangezogen waren, gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

## Bei der Operation infolge Versagens des elektrischen Lichtes gestorben.

L.-U. Hirschberg, 22. März. Im Hirschberger Krankenhaus wurde am Mittwochabend ein Kind von zweieinhalb Jahren einer Operation am Halse unterzogen. Dabei versagte das elektrische Licht des elektrischen Lichtstromes. Die Operation mußte unterbrochen werden und das Kind starb durch Erstickung. Der Vater des Kindes hat Strafantrag gestellt.

## Eine Mutter erhängt sich und ihre drei eigenen Kinder im Wald.

L.-U. Wernsdorf, 22. März. In dem Dörfchen Kallenbach in der böhmisch-sächsischen Schweiz hat sich eine aufsehenerregende Familientragödie abgespielt. Die Frau des Arbeiters August Seidel ging mit ihren 4, 6- und 8-jährigen Kindern während der Abwesenheit des Mannes in den Wald. Als am Dienstagabend von böhmisch-kannitz kommende Leute am Waldbesitzung einen herrenlosen Nadelstichtler bemerkten und den Spuren seiner Herkunft nachgingen, nahmen sie drei Kindergefallen wahr. Als auf ihren Anruf keine Antwort erfolgte, traten sie näher. Es bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. In den Ästen der Bäume hingen vier leblose Gestalten. Die Kinder waren von der Mutter, deren Leiche in der Mitte hing, um sie im Halbkreis an drei Bäumen aufgehängt worden. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint die Frau die Tat in geistiger Unmachtung ausgeführt zu haben. Als der Mann am Abend von dem Schicksalsschlag in seiner Familie hörte, brach er zusammen. — Daves-Opfer?

## Steuerflut

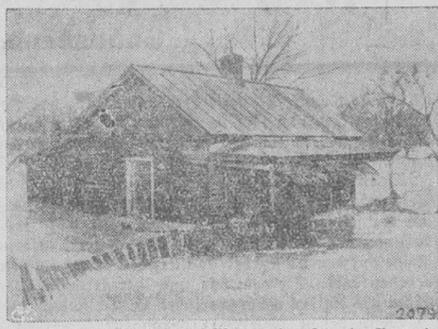


„Hilfe! Hilfe! Wir ertrinken!“  
H.: „Klettert auf die Dächer!“

wo zum Palmbusch stets die Stechpalme gehört. Der Brauch, die Stechpalme zu verwenden, stammt wohl noch von den Frühlingsspekt der algermanischen Heidenzeit, denn die Stechpalme, auch Hülse genannt, war das algermanische Mittel, um die Waldheiler, Kobolde oder Schrakel abzuwehren. Der Palmbusch hat die verschiedensten Größen und Formen. Er wird als einfacher Strauch gewonnen und wächst in anderen Gegenden zu einem Riesebusch an, der von jungen Burschen auf hohen Stangen getragen wird. Vielfach ist der Palmbusch in Form von Kreuzen und Ringen zusammengestellt. Die größten trifft man in Tirol und in Allgäu an. Dort, wo der Palmbusch am Palmsonntag auf hohen Stangen durch das Dorf und in die Kirche getragen wird, soll die Tragstange aus dem Stamm eines Haselnstrauchs hergestellt werden, weil aus dieser Strauch nach waltem Volksglauben Schutz vor mancherlei bösen Einwirkungen böser Geister geben sollte.

In katolischen Gegenden wird der Palmbusch am Palmsonntag geweiht. Ueber seine spätere Verwendung bestehen ebenfalls die verschiedensten Bräuche. Es gibt Gegenden, wo er hoch oben an den Giebel des Hauses kommt. Er wird aus einem Bodenfenster gehängt und kommt erst am Ostermontag in die Wohnung. Dann ist es auch Brauch, den Palmbusch zuerst auf den Gartenzäun zu hängen. Große Palmbüsche werden zerteilt, Teile davon werden am Ostermorgen oder auch schon am Palmsonntag in der Wohnstube,

## Hochwasser-Katastrophe im Süden der Vereinigten Staaten.



Ueberflutetes Gehöft in Macon im Staate Georgia.

## Revolte im Erziehungsheim.

Berlin, 22. März. In dem Erziehungsheim „Waldfrieden“ in Lichterode bei Berlin wurden 10 Zöglinge gegen eine Erzieherin aufässig, machten großen Lärm und gingen sogar mit Stühlen gegen sie los. Der Vorsteher mußte schließlich das Ueberfall-Kommando rufen, das die Ordnung wiederherstellte. Zwei Nadelstichter wurden in Haft genommen.

## Bücherschau

Wie erhalte ich mir meine Schönheit? Eine Frage, die wohl alle unsere Leserinnen und Leser recht ausführlich beantwortet wünschen. Wer jung frisch, elastisch und schön bleiben will, muß seinen Körper hüten und pflegen. Die Voraussetzungen sowie Mittel und Wege zur Erhaltung der Gesundheit und Schönheit behandelt mit besonderer Gründlichkeit der mit acht Bildern gesäumte Beitrag von Ruth Gock: „Die Diätetik der Kosmetik“ in dem soeben erschienenen Aprilheft von Weitemanns Monatsheften. Ferner schreibt darin Werner Suhr in einem mit 14 Tiefdruckbildern illustrierten Aufsatz über Mutter und Kind von heute. Unsere Zeit hat vielfach eine vollständig verkehrte Einstellung der Menschen mit sich gebracht, die, in der Erinnerung an das Bild der Mutter von gestern, nicht die Mutter von heute erkennen, und deshalb wird gerade dieses Thema jeden Einzelnen stark zum Nachdenken veranlassen. Der hochinteressante Beitrag von Universitätsprofessor Dr. Seiffert, „Taylor und Ford“, bespricht außerordentlich stark, weil in ihm die sogenannte wissenschaftliche Betriebsführung, so wie sie Taylor geschaffen und Ford zum Teil weiter ausgebaut hat vom Standpunkt des Arztes streng, aber gerecht unter die Lupe genommen wird. Ein literarischer Genuss sind die Romane „Peer Gynt, zwei Feuerwehrlente und zwei Mädchen“ von Ernst von Wolzogen und „Die unbekannte Welle“ von Kurt Münzer. — Der Verlag von Weitemanns Monatsheften, Braunschweig, hat sich bereit erklärt, den Lesern unserer Zeitung, falls sie Interesse haben, ein Probeheft im Werte von 2 M. kostenlos zu liefern, wenn 30 M. in Marken eingeschickt werden.

Conrad Ferdinand Meyer: Gedichte. Ausgewählt und eingeleitet von Dr. Max Rychner. Neclams Universal-Bibliothek Nr. 6041. Gebunden 40 S., gebunden 80 S. — C. F. Meyer ist der erste Lyriker, der das Epigonenium der nachlassigen und nachromantischen Zeit vollkommen überwunden hat. Seine Verse sind von einer Klarheit, die wie ein Abglanz der ewigen Berge erscheint. „In meinem Wesen und Gedicht allüberall ist Firneheit, das große stille Leuchten“, so charakterisiert der Dichter selbst sein Schaffen. Der Herausgeber der vorliegenden Auswahl hat sich bemüht, jene Gedichte herauszuheben, deren Gehalt am reinsten gelungen ist. Das Balladische, Epische, Anekdotenhafte, im Gedichtband Meyers ebenfalls und nicht immer zu dessen Gunsten vertreten, wurde geopfert, um das eigentlich und wesentlich Lyrische gesammelt in Erscheinung zu bringen.

Der deutsche Reichspostkalender, ein Abreißkalender mit je drei Tagesdaten auf jeder Seite, gibt in Wort und Schrift ein umfassendes Bild der außerordentlich vielseitigen Tätigkeit der heutigen Reichspost. Es werden uns verschiedene Zweige des uns geläufigen Postbetriebes in Großstadt, Stadt und Land vorgeführt, der Postzeitungsdienst, der Fernsprechebetrieb, moderne Schalterhallen, der Luftpost- und Kraftpostverkehr, das Regieren von Kabeln, die Rohrpost in Betrieb, Straßenbahnpostwagen, die neuen Telephonleitungsanlagen, der Kundendienst in seinen verschiedenen Möglichkeiten, eine Telegramm-Zustellabteilung, der Rundfunk. Zwischen durch finden wir ein reiches statistisches Material. Der im Kontordia-Verlag, Leipzig, erhältliche Kalender schließt mit einer Uebersicht der wichtigsten Post-, Postfach-, Telegraphen- u. Fernsprechegebühren.

## Gerichtszeitung.

Aurich, 19. März 1929.

Das Große Schöffengericht verhandelte heute als Berufungsinanz über einen Flaggenzwischensachen auf der kleinen Insel Balmrum. Angeklagt ist der Major a. D. Bogler aus Berlin, der die schwarzrotgoldene Flagge mißachtet und als Judenfahne bezeichnet haben soll. Der Anklage liegt folgender Vorfall zu Grunde: Am 20. August 1928 wollte Major a. D. Bogler, der etwa 14 Tage auf Balmrum zur Erholung gewesen war, zurück in die Heimat. Am frühen Morgen des Abreisetages machte er noch mit einem Begleiter einen Abschiedspaziergang am Strand. Der Strand war zu dieser Zeit noch wenig besetzt. Die beiden Spaziergänger bemerkten jedenfalls niemand. Im Laufe ihrer Unterhaltung machte der jüngere Begleiter des Majors eine Bemerkung über das Strandbild und sagte dabei, als sein Blick über die Strandbühne und Strandburgen schweifte: „Dauter schwarzweißrote Fahnen“, „Mein“, erwiderte Major Bogler, „es sind doch auch andere darunter.“ Als er dann eine schwarzrotgoldene Fahne sah, bemerkte er noch: „Eine einzige Judenfahne“. Unterdes gingen die beiden Herren weiter und unterhielten sich über die Bremer Flagge. Plötzlich stellte sich ihnen ein Herr als Dr. von Frankenberg aus Braunschweig vor, und bat um ihre Namen, da sie jenen die Reichsflagge beleidigt hätten. Major Bogler antwortete: „Das ist mir garrnichts einfallen. Müssen Sie sich, bitte, nicht in meine Privatgespräche ein.“ Dr. von Frankenberg, der Museumsdirektor und sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter in Braunschweig ist, hatte auf seiner Strandburg eine schwarzrotgoldene Fahne ausgehängt und fühlte sich beleidigt, da sich die Bemerkung des Majors Bogler auf diese Fahne bezogen haben soll. Abgeordneter von Frankenberg verlangte deshalb Genugtuung und schlug vor, daß Major Bogler eine entsprechende Zeitungserklärung abgebe. Hierauf ging die Gegenpartei nicht ein, weil sie nur eine private Unterhaltung gepflegt habe, über die sie nach ihrer Meinung keine Regenschuld zu geben brauchte. Der sich beleidigt fühlende Abg. ließ daraufhin die Namen des Majors und seines Begleiters polizeilich feststellen, und erlieferte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik. In der ersten Instanz sprach das Schöffengericht Aurich den Angeklagten frei und erklärte es für schwer entscheidbar, ob es eine Beschimpfung der Reichsflagge sei, wenn man sie als „Judenfahne“ bezeichne. Die Juden seien Staatsbürger, die die Republik besonders verehren. Der Schöpfer der Reichsverfassung sei auch ein Jude gewesen. Die Tat sei zwar öffentlich gewesen, denn der Befehltrag sei ein öffentlicher Ort. Er sei aber zu der Zeit ziemlich menschenleer gewesen. Das Vergehen der Öffentlichkeit sei daher zu verneinen. Auch eine persönliche Beleidigung des Dr. Frankenberg oder seiner Ehefrau könne nicht vorliegen, da Major Bogler das Ehepaar nicht gesehen habe und somit die Absicht der Beleidigung nicht nachzuweisen sei.

In der heutigen Verhandlung gab der Zeuge Frankenberg an, daß der Angeklagte seine Frau gesehen haben müsse, denn als er den Ausdruck „Judenfahne“ machte, habe er seine Frau angesehen. Zudem wäre der Ausspruch: „Da ist eine einzige Judenfahne“ so laut und provozierend gerufen worden, daß auch andere ihn hätten hören können. Der Strand wäre zwar noch wenig belebt gewesen, doch hätten sich Kinder, eine Gesellschaft und auch ein Babewärter in der Nähe befunden. Der Beleidiger hätte die Nennung seines Namens mit den Worten erwidert: „Belästigen Sie uns hier nicht!“ Als der Zeuge ihm darauf vorgehalten habe, daß er also nicht mit seinem Namen für die Sache einstehen wolle, habe derselbe nur getrag, ob er denn ein Jude sei.

Die Ehefrau des Zeuge Dr. Frankenberg machte im wesentlichen die gleichen Angaben. Der Staatsanwalt hielt eine Beschimpfung der Reichsflagge sowohl in subjektiver als auch in objektiver Weise für gegeben. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Die Verteidigung plädierte dagegen auf Freisprechung.

Das Urteil erkannte an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat auf 250 Mark Geldstrafe. Das Gericht kam auf Grund des heutigen Verhandlungsergebnisses zu dem Schluss, daß der Angeklagte die Verurteilung im antisemitischen Sinne getan habe, wodurch er für einen bekämpfenden Charakter gegeben habe. Das Gericht war außerdem der Ueberzeugung, daß der Ausdruck in aller Öffentlichkeit erfolgt sei.

busch und dem Palmstod. Der Palmbusch wird öffentlich zurecht gemacht und öffentlich gezeigt, der Palmstod dagegen ist etwas Geheimnisvolles. Er wird von den Kindern versteckt gehalten und muß von ihnen am Palmsonntag gesucht werden, wie anderswo am Ostermorgen die Dixerier gesucht werden. Gleich am frühesten Morgen machen sich Jungen und Mädchen auf, um nach dem „Lederbaum“, wie er auch heißt, Umschau zu halten. Ist er in irgend einem Schuppen, in der Scheune oder in einer entlegenen Wohnstube gefunden worden, so erhebt sich ein großes Jubelgeschrei. Mit den Ruf: „Palmsonntag! Palmstod!“ ergreifen die Kinder den „Lederbaum“ und nehmen ihn an sich. Dann wird er „geplündert“, wie noch in manchen Gegenden nach dem Christfest der Weihnachtsbaum „geplündert“ wird. Es gibt auch Dörfer, wo der Palmstod von den Kindern selbst hergerichtet wird. Dann treten die Kinder einige Tage vor dem Palmsonntag an Vater, Mutter, Großeltern, erwachsene Geschwister, an Onkel und Tanten heran, um Geschenke für den Palmstod zu erbitten. Das geschieht unter Auffassen allerhand Sprüche. Einer davon beginnt mit dem Vers:

„Palm, Palm, Bäume,  
Lof den Rudnik bözken (rufen),  
Lof de Palmen springen,  
Lof de Vogel singen!“

**Einladung zur Stadtratsitzung**  
am Dienstag, dem 26. März 1929, nachmitt. 7 Uhr,  
im Rathause, Zimmer 5.

Einziger Punkt der Tagesordnung:  
Fortsetzung der Voranschlagsberatung.  
Jever, den 22. März 1929. [3418]  
Der Vorsitzende des Stadtrats.  
Brader.

**Achtung!**  
**Stromauschaltung!**

Infolge dringender Arbeiten in der Uebergabe-  
station wird die Drehstromlieferung am Sonn-  
tag nachmittag von 12 bis 18 Uhr unterbrochen.  
3426] Städt. Eltwerk Jever.

**Holzverkauf.**

Werde Dienstag, den 26. März d. J., nach-  
mittags 3 Uhr, [3356]  
etwa 25 Almen und 10 Kastanien,  
zu Fedderwardergraben und Mitteldeich an der  
Amtsverbandstraße stehend, auf dem Stamm öffent-  
lich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen, bei  
Mitteldeich anfangend.  
Fedderwardergraben. E. Memmen.  
Vertrauensmann.

**Kirchengemeinde Zettens.**

Die Reparaturen an den kirchlichen Gebäuden  
sollen auf Offerten vergeben werden.  
Die Unterlagen liegen vom 25. d. M. ab beim  
Kirchenrechnungsführer Böhning aus und sind ver-  
schlossene Offerten bis zum 30. d. M. daselbst abzu-  
geben. [3445]  
Der Kirchenrat.

**Verchiedenes**

Gr. Buchhausen bei Hooftel, Station Jever.  
Landwirt Hugo Gerken läßt wegen Aufgabe der  
Landwirtschaft am

Dienstag, dem 9. April dieses Jahres,  
nachmittags 2½ Uhr,  
eine rühmlichst bekannte, erstklassige  
**Jeverländer Rindviehherde,**  
**45 Haupt,**

als:  
20 frischem, bezw. hochtrag. bezw. zu frühmilch  
gezogene Kühe und Färsen, 11 zweijähr. belegte  
bezw. gültige Küder, 6 einj. Küder, bis 700 Pfd.  
schwer, sowie Kuh- und Bullkälber.

öffentlich meistbietend auf sechsmonatige Zahlungs-  
frist durch mich verkaufen.

Auf die gute Beschaffenheit der kontrollierten  
Rindviehherde, namentlich auch des Jungviehs, mache  
ich besonders aufmerksam mit dem Bemerkten, daß die  
Durchschnittsleistung 1928 4813 Kgr. war. Ver-  
kaufsverzeichnisse mit Leistungsangaben werden  
auf Anforderung kostenlos übersandt. Mit dem Ver-  
kauf der Rindviehherde wird prägnant angefangen,  
da kein totes Inventar verkauft wird. — Postauto-  
verkehr ab Bahnhof Wilhelmshaven etwa 1.10 Uhr,  
ab Jever etwa 1.40 Uhr nach Hooftel. [3438]  
Hohenkirchen i. D. Hajo Jürgens.

Friedrich-Augustengroden, Station Carolinenfel.  
Landwirt Gerh. Duden Wwe. läßt wegen Auf-  
gabe der Landwirtschaft am

Montag, dem 8. April dieses Jahres,  
nachmittags 1½ Uhr,  
öffentlich meistbietend auf sechsmonatige Zahlungs-  
frist verkaufen:

die gesamte schöne, gut genährte  
**Jeverländer Rindviehherde,**  
**45 Haupt,**

als:  
17 hochtrag. bezw. frischm., bezw. wiederbelegte  
Kühe und Färsen, 6 zweijähr. gültige Küder,  
10 einjähr. Bullen, 4 einjähr. Küder, sowie  
Kuh- und Bullkälber;

ferner: div. Ställe, Garten- und Milchgerät, na-  
mentlich Milchkanne, Karne, Ställe und Milch-  
eimer, und Gegenstände der häusl. Einrichtung,  
namentl. Tische, Stühle, 2 Schränke, 2 Sekretäre,  
Geschirrfachen aller Art, und noch eine Anzahl  
Hühner.

Verkaufsverzeichnisse versende ich kostenlos. Die  
Verdsteile liegt direkt an der Straße, etwa 2 Km.  
von den Stationen Carolinenfel und Garms entfernt.  
Nur absolut zahlungsfähige Käufer, die sich als  
solche auszuweisen haben, können auf Zahlungsfrist  
kaufen, andernfalls Bezahlung gegen Rückzinsen ver-  
langt werden muß.  
Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Beabsichtige mein, an der Gr. Rosmarinstraße  
Nr. 2 belegenes [2967]

**Zweifamilienhaus**

welches sich in gutem baulichen Zustande befindet,  
zu verkaufen.  
Kaufinteressierte wollen sich baldigst an Schneider-  
meister Seeger, Nützingen, Schulstr. 31, wenden.

Folgende (3312)

**Bieh-  
Auktionen**

und folgende:  
Am 3. 5. 29 bei Land-  
wirt Joh. Hillers Witwe,  
Sandelermonds,  
am 4. 4. 29 bei Landwirt  
H. Gerken, Wagens,  
am 5. 4. 29 bei Land-  
wirt A. Busma Witwe  
Bauens,  
am 6. 4. 29 bei Landwirt  
B. Gehrels, Schillig,  
am 8. 4. 29 bei Landwirt  
G. Duden Witwe, Friedr.-  
Augustengroden,  
am 9. 4. 29 bei Landwirt  
S. Gerken, Buchhausen,  
am 11. 4. 29 bei Land-  
wirt Th. Pfeilich, War-  
reihe,  
am 12. 4. 29 bei Land-  
wirt Ernst Kemmers, Neu-  
Augustengroden,  
am 15. 4. 29 bei Land-  
wirt E. Albers, Gr.-Strü-  
hausen.

**Hajo Jürgens,**  
Hohenkirchen.

Herr Landwirt Adolf  
Jhnen in Bauens bei  
Sengwarden läßt

**Montag,**  
**den 25. März, 1929**  
nachm. 4 Uhr,

in Thümler's Gastwirtschaft  
in Inhaulerfel

mehrere Parzellen  
günstig belegene

**Weide-  
ländereien**

auf 6 bzw. 3 Jahre zum  
wechselweisen Gebrauche  
(Beweiden und Mähen)  
öffentlich meistbietend durch  
mich verpachten.

G. Albers, amtl. Aukt.,  
Waddewarden.

Von dem Landgute  
**Gr.-Wassens**

bei Waddewarden  
des Herrn Köster habe ich  
noch [3453]

**2 alte Weiden**

zur Größe von je circa 7  
Matten auf 1 od. mehrere  
Jahre zu verpachten. Auf  
Wunsch der Pächter können  
die Weiden auch je geteilt  
verpachtet werden. Päch-  
terwollen sich bis zum  
30. März 1929 mit  
dem Verpächter oder mit  
mir in Verbindung setzen.

G. Albers, amtl. Aukt.,  
Waddewarden.

**Jever.**

Von Herrn Landwirt F.  
Gobbie in Wippels bin ich  
beauftragt, die von Jakob  
Müller Erben käuflich erwor-  
bene Beizung, an der Kleinen  
Bahnhofsstraße belegen, zum  
1. Mai 1929 auf ein Jahr  
zu vermieten.

Liebhaber bitte ich, sich  
an mich zu wenden.

Wilhelm Albers,  
amtl. Auktionator.

**Sande.**

Unter meiner Nachwei-  
lung können für die Wei-  
deweit 1929 [3465]

**13 Stück 1jährige  
Küder**

in gute Markscheweide unter-  
gebracht werden.  
Fr. Selmers, Aukt.

**Anzukaufen gesucht  
Kühe,**

welche innerhalb 2 Monaten  
kalben, sowie [3456]

**belegte und unbelegte  
Kühe und Küder.**

Bitte um sofortige Angebote  
**Bernh. Josephs,**  
Telephon 447.

**Habe noch besten  
Saathaser** (3333)

(Original Spaldis Goldregen)  
sowie kurzstäm. Mansholt'sche  
**grüne Erbsen**  
abzugeben

Gerken, Wagens  
Dasal. kleine Küder Küden

Es gibt nur ein  
**Palmin**  
und das ist von Dr. Schlinck. Jedes Paket muß den  
Namenszug Dr. Schlinck tragen, sonst weise es zurück.  
Laß Dich nicht durch ähnliche Packungen  
und fast gleichlautende Namen täuschen!  
Verlange nur das echte **PALMIN**  
von Dr. Schlinck

**EINE HÖCHSTLEISTUNG!**

**FAHRRÄDER**

Unser vorjähriger Umsatz war  
ein ganz gewaltiger. Alle Kun-  
den haben uns ihre volle Zu-  
friedenheit bestätigt. Ein Be-  
weis, daß unsere Räder  
Qualitäten sind. Wir geben  
weitgehende Garantie

Unser Qualitäts-  
„ERKA“-  
**Damen-Rad**  
mit Freilauf und Rücktritt-  
bremse, Glocke u. Pumpe,  
eleg. Ausführung . . . RM. **65.-**

Bei dem schönen Wetter am  
letzten Sonntag radelte jung  
und alt lustig umher. Wir wol-  
len daher allen, die noch kein  
Rad besitzen, auch in diesem  
Jahre eine schöne Oster-  
freude bereiten durch

ein äußerst vorteilhaftes Extraangebot!

**Herren-Fahrrad** mit doppeltem Rahmen, Stoß-Feder-  
sattel, Lenker mit Hartgummi überzogen, Freilauf u. Rücktrittbremse,  
Glocke und Pumpe . . . . . **68.-**

**Damen-Fahrrad** in gleicher Qualität, mit Nickellenker,  
Stoß-Federsattel, Freilauf mit Rücktrittbremse, Glocke und Pumpe . . . **72.-**

**Herren-Fahrrad** Marke „Elsa“, ein äußerst stabiles  
Qualitätsrad mit Freilauf und Rücktrittbremse, Glocke und Pumpe . **78.-**

**Kinder-Fahrräder** 35 cm hoch . . . . . **42.-**

**KARSTADT**  
Das Haus der guten Qualitäten :: Wilhelmshaven

Auch Sie werden stets

Am Sonntag, dem 24. März, ist der Strom  
von 12 bis 18 Uhr  
**abgeschaltet**  
Elektrizitätsgenossenschaft Nordjeverland  
Hohenkirchen

Wismann's  
Reinliche Kerzen

kaufen, wenn Sie denselben einmal probiert haben.  
½ Pfd. 0,80, 0,90, 1,05 RM. Nur in Paketen erhältlich.  
Alleinverkauf in Jever:  
C. F. Andrée Nachf., St. Annenstraße 17.

**Warden.**  
Rentner J. de Beer Er-  
ben lassen am  
**Mittwoch,**  
dem 27. d. Mts.,  
nachm. 1.30 Uhr,  
die ganze  
**häusliche  
Einrichtung**  
namentlich:

1 Mahagoni-Zimmerein-  
richtung (Salonkrant,  
rund. Tisch, Büchertisch,  
Sofa m. Plüschbezug,  
2 gr. Spiegel mit Gold-  
rand, Blumenkinder,  
Pinselborten, Nippfigu-  
ren, Silber, Gardinen-  
kasten, Zugrollen, [3191]  
ferner: Regulator, Wasch-  
tische, Wiener und an-  
dere Stühle, Kohlen- u.  
Lorntafeln, Treppenhän-  
der 850 Meter mit 35  
Messingstangen, Büch-  
borten, Eckorten, Baro-  
meter, Schreibstisch,  
(massiv Eiche) m. buntem  
Plüsch, Gartenstuhl und  
Stühle sowie Bank, Tisch,  
H. Spiegel, einchl. Bett-  
stelle mit Matratzen, zwei-  
schl. Bettstelle m. Pa-  
tentmatratze u. Auflege-  
tischen, Nordstuhl, Garde-  
robenhalter, Edgarder-  
be, gr. Kleiderkrant, 1  
Nischenkrant, Kesselör-  
be, Kesselöpfen, Kaffee-  
bohnenbrenner, Brot-  
schneidemasch., Bohnen-  
schneidemaschine, Käse-  
mähler, 11. Dezimalwaage,  
mit Gewichten, 1 Wed-  
apparate mit Kochstiel  
für 4 Gläser, desgl. für  
1 Glas, Fliegenfänger,  
Wäscherolle (sehr gut)  
1 H. Kiste, Wiedstrom-  
meln, 1 fast neue Wurst-  
maschine, 1 sehr gut erb.  
eiserner Geldkrant,

**1 Hahn und  
10 Hühner,**  
Waldsch. Geschirra-  
gen aller Art.  
Öffentlich meistbietend auf  
Zahlungsfrist verkaufen.  
**Das Zubringen von  
Gegenständen wird  
abgelehnt.**  
Hajo Jürgens,  
Hohenkirchen.

Das  
**Grundstück**  
der Witwe Nüh in Kloster-  
neuland ist noch nicht ver-  
kauft. Kaufinteressierte bitte ich,  
sich zeitig zu entschließen, da  
sonst das Grundstück verpac-  
tet werden soll.  
Die Bedingungen sind gün-  
stig. [3423]  
Heidmühle. F. Theilen,  
Nationalator.

# Zu Ostern von Wallheimer bekleidet!

Unsere Leistungen müssen stets der Bedeutung unseres Hauses entsprechen! Hier wieder der Beweis!

**29,50** Übergangs-Mantel. Original englisch, mit Kunstseiden-Sattel, ganz hervorragend preiswert

**38,-** Frühjahrs-Mantel. moderner Wollstoff, waffelmuster, ganz auf Kunstseide gefüttert

**49,50** Übergangs-Mantel aus mod. Stoffen engl. Art, ganz auf Crepe de Chine od. Kunstseide gefüttert

**39,50** Das modische Schürzen-Kleid aus Veloutine mit reicher Stickerei, sehr apart und vornehm

**27,-** Woll-Crepe de Chine-Kleid, Kragen u. Manschetten aus Crepe de Chine mit mod. Soutache-Verzier.

**29,50** Veloutine-Kleid in aparten Farben, Kragen, Manschetten u. Schließe aus Crepe-Georgette

**18,50** Übergangs-Mäntel aus Stoffen englisch. Art, mit Biesen-Garnierung, ganz auf Kunstseide gefüttert

**24,00** Frühjahrs-Mäntel, Herrenware, ganz gefüttert, flotte, jugendliche Form

**29,50** Frühjahrs-Mäntel, Herrenware, Rücken mit Falten fesch verarbeitet, ganz auf Kunstseide

**39,50** Übergangs-Mäntel, moderne Stoffe englisch. Art, aparte Verarbeitung, ganz auf Kunstseide gefüttert

**56,-** Komplet-Mantel, Woll-Georgette, mit Blesen u. Hohlsaum garniert, ganz auf Kunstseide gefüttert

**48,-** Woll-Georgette-Kleid, bedruckt, in modernen Sommerfarben, sehr fesch und elegant

Kleider, Popeline, flotte jugendliche Form, Kragen und Manschetten modern bestickt . . . . . **14,50**

Kleider, Rips-Popeline, moderne Farben, Vorderteil reich bestickt . . . . . **19,50**

Kleider, Woll-Crepe, in sich gemustert, Rock neuartig plissiert . . . . . **22,50**

Kleider, Crepe de Chine, sehr fesche Form, mit moderner Spitzengarnitur . . . . . **28,00**

# Wallheimer

WILHELMSHAVEN / GÖKERSTRASSE 30

Größtes Spezialhaus für Damen- u. Mädchen-Kleidung

**Seide Kleiderstoffe**

And die Spezialität meiner Firma.

**Auswahl, Qualität und Geschmack**

wetteifern mit den größten Spezialhäusern.

**Alle frühjahrs-Neuheiten**

sind in größter Auswahl eingetroffen.

**A. Mendelsohn**

**Hauswäsche billiger**

Gelegenheitskauf ca. 5000 Dollar neuer, welcher

Wahlstoff Ia Qualität **nur 29 Pfg.**

80 cm breit 50 mal 80 cm nur 39 1/2 Pfg.

100 cm breit 50 mal 100 cm nur 49 Pfg.

140 cm breit 50 mal 140 cm nur 54 Pfg.

160 cm breit 50 mal 160 cm nur 72 Pfg. v. Std.

Als Mehlgüte ungerührt, unzerhackt und ohne Aufbruch in einem fortlaufenden Stück, vorzüglich geeignet für alle Weiß- und Hauswäschen, Zugabbinen, Baken und sonstigen Tischdecken. Ohne Zwischenhandel direkt an Private. Preisbindung nicht unter 20 Stück, 60-100 Stück post-bahrfrei unter Nachnahme, Verpackungsfrei. Garantie Rücknahme. Viel Geld spart, wer sofort bestellt.

**Exporthaus „Hansa“ Paul Harries**  
Bremen A 167, Am Deich 52

**Neue Wollmouffeline**

im Schaufenster.

**Bruns & Kemmers, Jever**

**Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie.**

Die amtliche Gewinnliste der 5. Klasse ist jetzt erschienen.

Den bisherigen Spielern bleiben die Lose bis zum 5. April zur Verfügung.

Der neue Gewinnplan bringt ohne Erhöhung des Lospreises und der Loszahl 400 Gewinne zu je 1000 Mk. mehr wie bisher.

Für neue Spieler beginnt die Ausgabe der Lose schon jetzt zum amtlichen Preise

3/8 1/4 1/2 1/1

Mk. 3.- 6.- 12.- 24.-

Versand auch gegen Nachnahme.

Staatl. Lotterie-Einnahme **Schwabe** Jever Schlachtstraße

SONNTAG  
4 Uhr nachmittags

**Schützenhof Jever**  
Inhaber: KARL KOHLER

**Tanz-Kränzchen**  
Eintritt frei!

**Ikehoer Muschelkalkmergel**

(ca. 97-98% kohlenaurer Kalk)

zur wirksamsten Kalkung auf Wiesen und Bauland.

Jever. **O. H. Habben.**

Leute 1 Waggon

**Speisekartoffeln**

gelbf. Industrie garantiert frostfreie Ware eingetroffen.

**A. Drantmann Nachfg.**

**Gardinen und Vorhangstoffe**

Äußerst billige Preise

**Sr. Gusmann, Burgstr.**

**Kochtöpfe**

in Aluminium, mit und ohne Ring, extra schwere Qualität.

**Felsentöpfe**, eiserne inoxydierte und emailierte, sowie Brattöpfe und Bratpfannen empfiehlt preiswert

**S. von Thünen**

Seute erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall mein lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Hilfswärter

**Johann Hübner**

im blühenden Alter von 34 Jahren aus unserer Mitte gerufen wurde.

Dies bringt tiefbetäubt zur Anzeige

**Frau Witwe Hübner** nebst allen Angehörigen.

Heidmühle, den 22. März 1929.

Beerdigung Mittwoch, 27. März, nachm. 3 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

Für die wohlthuende Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sprechen wir hiermit unsern

**herzlichsten Dank**

aus.

**Friedrich Meisingerdes,** Jever.

**Gerhard Bränses u. Frau,** Dohlt.

**Statt Ansage.**

Heute wurde unser lieber Bruder, Onkel und Schwager

**Wilhelm Christian Lübsen**

im 65. Lebensjahre von seinem langjährigen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bitten

**Familie Onnen, Tettens**  
**Familie Lübsen, Pievens.**

Tettens, den 22. März 1929.

Beerdigung Dienstag nachmitt. 3 Uhr in Tettens.

Heute nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn und Bruder,

der frühere Landwirt

**Diedrich Haschen**

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Marie Haschen geb. Frerichs**  
**Heinrich Taddigs und Frau, Agnes geb. Haschen, nebst 2 Kindern, zu Bonnhausen**  
**Heinrich Haschen und Frau**  
Ida geb. Janssen, zu Feineburg

**Heinrich Frerichs,**

Wiarden, den 22. März 1929.

Beerdigung findet statt auf dem Friedhof zu St. Joost am Mittwoch, dem 27. März, 3 Uhr nachmittags.

Der Starke und der Stärkere

Aus „Glaube und Deutschtum“

von Max Maurenbrecher, Mengersgereuth, Kr. Sonneberg, Thür.

Jesus ist kein „Pazifist“, kein Versöhnungsretter und Abflauer. Er sieht in Natur und Mensch...

Man kann das Bild auf das persönliche, auf das gesellschaftliche und auf das völkische Leben anwenden...

Das ist der schlechtbinnige Gegensatz zu jeder Art von Monismus, d. h. zu jeder Zeit Weltanschauung...

Also Jesus ist weder Pazifist noch Monist. Er nimmt das Leben genau so, wie es sich auch unserem Auge bietet...

dessen du fähig bist. Schließlich gibt es für „Wettanschauen“ ja keinen anderen „Beweis“...



Marschall Foch

Am 20. März verschied gegen 6 Uhr abends Marschall Foch infolge einer Herzschwäche. Er war nicht nur als Soldat, sondern auch als Mensch ein grimmiger Feind Deutschlands.

Vereinheitlichung und Sonderart

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ hat Bill Vesper, selber ein Sohn der Stadt Barmen, zu dem Beschluß der preussischen Staatsregierung...

untaktischen Menschen kommt — ist ein Zeugnis für die Schwierigkeiten deutscher Reichsgestaltung.

Jahrgang 28 und Frühling 29

Berliner Brief.

Eine eigenartige Erinnerung an die Inflationszeit tritt im wahren Sinne des Wortes lebendig in die Erscheinung. Die Einschulung der neuen W.G. Rekruten, also der im Jahre 1923 geborenen Kinder...

Doch, wer wird lange an solche Zeiten zurückdenken. Es wird Frühling und mit den Crocus spricht auch der Optimismus fröhlich auf. Was tut's, daß die „Echverständigen“ behaupten, daß er vier Wochen später erscheinen werde...

Ueppig sähen auch allenthalben Sommerpläne empor. Das Freibad Wannsee muß weiter ausgebaut werden. Was nützen Garderoben für 6000 Menschen...

wenn 10 000 da sind. Nun soll das große Gelände zwischen den Charlottenburger Wasserwerken und Schwannwerder noch mit einbezogen und bebaut werden.



Der erschlossene Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode,

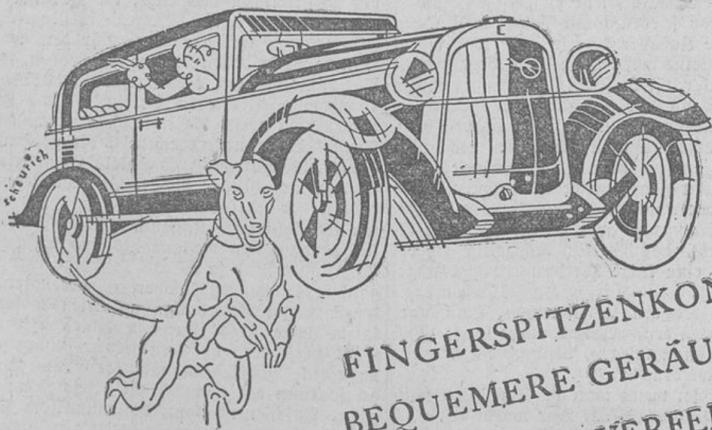
der wegen seiner Einfachheit und Deutseligkeit überall in der dortigen Gegend beliebt war.



Schloss des Grafen zu Stolberg-Wernigerode i. Jommnitz

„Mit höchster Geschwindigkeit läuft der Mastzylinder die kurvenreiche Straße nach Chamouitz hinunter. Ganz oft bald über dem Abgrund, in dem tausend Meter weiter unten der Wildbach schäumt.“

„Durch die Blume. „Wann glauben Sie, Ihre Schuld bezahlen zu können?“ — „Ihre Frage erinnert mich lebhaft an meinen Jüngsten.“ — „Das hat Ihr jüngster Sohn mit Ihren Schulden zu tun?“ — „Wissen Sie, er stellt auch immer Fragen, die sich nicht beantworten lassen.“



FINGERSPITZENKONTROLLE! BEQUEMERE GERÄUMIGKEIT! TECHNISCHE VERFEINERUNG!

LIMOUSINE von Mark 4395 an ab Berlin-Adlershof

DER NEUE OVERLAND WHIPPET

Verkaufsstelle in Jever: Fr. Kleinstüber, Postfach 7, Tel. 367. WILLYS OVERLAND CROSSLEY, G. M. B. H., BERLIN-ADLERSHOF

Die wichtigste Neuerung seit Einführung des elektrischen Anlasses und nur bei Overland-Whippet zu finden — die 'Fingerspitzenkontrolle': Ein einfacher Knopf in der Mitte des Lenkrades setzt bei Druck das Signallhorn, bei kurzer Drehung nach rechts die Scheinwerfer, bei Zug nach oben den Anlasser in Tätigkeit. Welche Vereinfachung der Bedienung!

Schönere, geräumigere Karosserien mit weiteren Türen, breiteren Sitzen, größerem Beinraum. Höherer verchromter Kühler. Edel geschwungene Kotflügel. Harmonie der Farben, Formen und Linien. In seiner Wirkung ein großer Wagen, der neue Schönheitsnormen aufstellt.

Verstärkte Leistungen durch höhere Kompression. Verlängerter Radstand. 6 bzw. 7 Rahmen-Quertraversen. Längere Vorder- und Hinterfedern. Stärkere Bremsen/Druckschmierung für Haupt- und Nebenlager. Siebenfach gelagerte Kurbelwelle beim 6 Zylinder-Modell.

Der neue Overland-Whippet übertrifft alle Wagen seiner Preisklasse in Wert und Leistung und ist dabei selbst erstaunlich preiswert. Urteilen Sie selbst.

WHIPPET

# Wir brauchen einen neuen Richard Wagner

Von Pietro Mascagni.

Der berühmte italienische Komponist der „Cavalleria Rusticana“ und anderer Opern nimmt hier mit treffenden Worten zur heutigen Kunst ihre Stellung.

Ich trage mich mit feinerer musikalischen Plänen für die Zukunft, da ich die gegenwärtigen Zeiten für ein musikalisches Schaffen als höchst ungünstig erachte. Diese Ueberzeugung hat mich dazu bestimmt, vorläufig nichts zu komponieren. Dies mag vielleicht sonderbar aus dem Munde eines Künstlers klingen. Ich kann aber nichts gegen mein Empfinden, welches mir sagt, daß dieses Zeitalter völlig unfähig ist, auch nur irgendwelche musikalischen Werke zu verstehen und zu schätzen. Deshalb bleibt dem Künstler kein anderer Weg offen, als sich zurückzuziehen und abzuwarten, bis die Kunst wieder zu neuer Blüte emporsteigt.

In früheren Zeiten lag die Sache anders. Die Menschen besaßen mehr Sympathien und tieferes Verständnis. Heute dagegen bildet der Sport den größten Anreiz, und Männer wie Frauen zeigen dafür das größte Interesse, so stark, daß man fast von einer Manie sprechen könnte. Der Jazz ist nur die musikalische Auswirkung dieser Tollheit; kein Wunder daher, daß er so beliebt ist. Die übermäßige Vorliebe für Sport und Jazzmusik ist unzweifelhaft ein Zeichen geistigen Niedergangs und Verfalls. Immerhin glaube ich, daß die Menschen früher oder später — wahrscheinlich früher als die pessimisten es glauben — diese Kräfte überwunden haben werden. Dann werden wir vor einer neuen künstlerischen Renaissance stehen.

Die Künstler von heute begehen den unverzeihlichen Fehler, mehr für den Verkauf als für das Gemachte zu schaffen. Die Grundlage aller Kunst beruht auf dem Gefühl. Man nehme das Empfinden, die Sprache, die zum Herzen geht, fort: was übrig bleibt, ist nur ein Skelett. Alle diese Fehler zeigen sich leider allzu deutlich in der modernen Musik. Wir brauchen einen neuen Richard Wagner. Dieser neues Genies wird mit künstlerischem Eifer die Methoden des modernen Komponisten verlassen und an ihre Stelle die Ergebnisse seiner eigenen, himmlischen Inspirationen setzen.

Aber auch die Musik vermittelnde Kunst weist Fehler auf und bedeutende Vertreter auf. Weshaft haben wir keinen hervorragenden Sänger? Caruso's Erbe konnte von keinem anderen angetreten werden, aus dem einfachen Grunde, weil es keinen würdigen Nachfolger gab. Und wenn wir uns den Sängern zuwenden, um Trost in dieser künstlerischen Götter zu suchen: wo sieht man eine Fattü oder findet man eine Tetraginta? Ich jedenfalls kann keine entdecken. Dieses Fehlen jeglichen künstlerischen Genies ist ein charakteristisches Zeichen unserer Zeit.

Die Kritik im modernen Theaterwesen steht heute im Vordergrund des Interesses. Radio und Kino haben dem Theater und der Oper unermesslichen Schaden zugefügt. Wer früher als Musikliebhaber mitunter drei- oder viermal, ja, sogar noch öfter eine Oper anhörete, wird heute als moderner Mensch sich kaum verhalten lassen, überhaupt einmal hinzugehen. Man bringt ihm ja die Musik ins Haus, wo er sie, bequem in einem Klappstuhl sitzend, genießen kann. Es stört ihn nicht weiter, wenn durch die Radiobetrachtung die künstlerischen Feinheiten verloren gehen; dafür findet er reichlichen Ausgleich in dem Komfort und der Bequemlichkeit des eigenen Heimes. Das Ergebnis ist eine geistige Faulheit.

Zwischen den Akziden seitens des Kinos und Radios verliert das Theater ständig an Boden, und man kann bereits traurige Tage kommen sehen. Ich möchte aber nicht, daß man meine Äußerungen mißverstehet. Ich bin keineswegs ein Gegner des technischen Fortschritts, im Gegenteil, ich sehe im Film und Radio wertvolle Möglichkeiten zur Verbreitung von Kenntnis und Wissen. Man denke nur an die Uebersetzung wichtiger Reden oder bedeutender Vorträge, ganz so schweigen von dem Nutzen, den diese Erfindung dem internationalen Verkehr, z. B. auf hoher See gewährt. Wer könnte da die Vorteile leugnen wollen? Doch als Vermittler der Musik — abge-

sehen natürlich vom Jazz, der unter eine andere Kategorie gehört — ist das Radio in seinem noch bisher unvollkommenen Zustand nicht zu gebrauchen. Der einzige Nutzen ist der, daß durch ihn, wenn auch in verschlechterter Form, denen die Musik vermittelt wird, die sonst niemals Gelegenheit haben würden, sie anzuhören. Doch dies ist ein sehr schwacher Trost.

Dieser unbefriedigende Zustand in der Musik zeigt lediglich eine Phase des heute allgemein herrschenden Verfalls. Die begeisterten Anhänger des Sports beziehen sich nur allzu gern auf die Griechen, deren Vorliebe für Körperkultur ja allgemein war. Doch diese Protagonisten des Sports vergessen dabei, daß Griechenland zur gleichen Zeit ein geistiges Wachstum mit gewaltigen, künstlerischen Ergebnissen aufzuweisen konnte. Wer heute einem anderen das Nachsehen einflößen kann, so daß der Betreffende für einige Sekunden die Umwelt vergißt, kann sich sicher sein, zu Ruhm und Reichtum zu gelangen, als wenn er irgend eine künstlerische Großtat vollbringt.

Nichtsdestoweniger glaube ich mit Bestimmtheit, daß die Menschheit einer großen Zukunft entgegengeht, und daß wir augenblicklich nur die unvermeidlichen Nachkriegsfolgen durchmachen.

## Der Seidenbau — doch lohnend

Beweis: seine günstige Entwicklung.



Das letztjährige, unerwartet hohe Zuchtergebnis, das mit etwa 3000 Mio. Kokons nicht zu hoch veranschlagt sein dürfte, beweist die ständig wachsende Ausbreitung des deutschen Seidenbaues. Seine leider verstorbenen Vorämpfer, Anne von den Eden und Kantor Großkopf, die beide schon während des Krieges ihre ganze Kraft für eine Wiedereinführung eingesetzt haben, haben nicht vergeblich gewirkt. Bereits 1926 konnte die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft die bis dahin ohne gegenseitige Fühlungnahme tätiger Kräfte zusammenfassen und sich offiziell mit der Prüfung der Durchführbarkeit und Wirtschaftlichkeit der heimischen Seidenraupenzucht beschäftigen. Auch andere Fachkreise widmeten sich dieser Aufgabe.

Diese Studien haben die Winter- und Wetterfestigkeit der heimischen Maulbeeren erwiesen. Wo sie in Deutschland Schaden leiden, handelt es sich gewöhnlich um große Fehler beim Anpflanzen oder um nicht bodenständige, ausländische oder um junge, erst frisch gesetzte Pflanzungen. Für die eigentliche Raupenzucht ist das deutsche Klima, wie erst kürzlich wieder ein Japaner in Berlin bekräftigt hat, geradezu ideal. Denn es gestattet Zuchten von Ende Mai bis Anfang Oktober, während wärmere Länder infolge der sommerlichen Hitze meist nur eine einzige Frühjahrszucht durchführen können. Die beim staatlichen Materialprüfungsamt beantragte Untersuchung von in verschiedenen Gegenden und durch verschiedene Züchter erzeugten Kokons ergab überraschend, daß das deutsche Produkt dem atakländischen völlig ebenbürtig, in Größe, abhangelbarer Nadelnänge usw. sogar überlegen ist. Zum gleichen Resultat kamen die Krefelder Spinn- und Web Schule sowie andere Autoritäten.



Bemerkten möchte ich, daß meines Erachtens Furcht vor der steigenden Herstellung von Kunstseide unbegründet ist. Wie Butter und Margarine haben Ra-

tur- und Kunstseide getrennte Absatzgebiete. Die Damenkrump- und Blusenindustrie zeigen sogar die Kunstseide als stärkste Konkurrentin der Baumwolle. Naturseide ist zudem für viele Industrien unentbehrlich und unerfetzbarer Rohstoffartikel.

Die Prüfungsergebnisse und gemachten Erfahrungen verstärken die Werbelustigkeit. Die Seidenbauinteressenten gründeten Orts- und Landesvereinigungen und schufen 1927 als Spitzenorganisation den Reichsverband für deutsche Seidenbau. Dessen zielbewußter Führung ist die Auszucht einer deutschen Einheitsrasse durch das Moskitorische Zucht- und Forschungsinstitut und die Sicherstellung der Kokonverwertung zu danken, wenn auch infolge der unerwartet großen Ablieferung ab und zu gewisse Schwierigkeiten zu überwinden sind. Die rassistische Tätigkeit des Reichsverbandes veranlaßt selbst Besessene und öffenliche Körperlichkeiten, den Seidenbau als volkswirtschaftlichen Faktor anzusehen und gegebenenfalls zu stützen.

Die Bedeutung der Raupenzucht liegt darin, daß sie nicht für nur wenige enorme Gewinne abwirft, sondern der großen Masse der nach Einkommen strebenden Volksgenossen lohnenden Nebenverdienst bietet, der unter Voraussetzung der nötigen Grundbedingungen bis zu 600 und 800 Mark betragen kann. Viele, deren Arbeitskraft brach liegt, sind sicher mit wesentlich geringerem Nebenverdienst zufrieden. Deshalb sollte jedermann, besonders aber Landpächter und Landwirte, es als Ehrenpflicht halten, zur Förderung der allgemeinen Volkswirtschaft an der Verbreitung des Seidenbaues mitanzuhängen.

Auskunft in Fragen des Seidenbaus erteilt wie bisher Herr Hans Högelt Dessau, Schloßstraße 9. (Anfragen bitte Rückporto beifügen).

### Eine Delikatesse

besonderer Art

Die berühmte Oldenburger Spezialität: **Koopmann's Delikatess-Brühwürstchen**

Versuchen Sie sie einmal

ANDREAS KOOPMANN  
FLEISCHWARENFABRIK  
Bad Zwischenahn (Oldenburg)

## Eingefandt

Alle Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Inhalt gemäss keine Verantwortung. Der Einsender muß das Gezeichnete auch gesetzlich vertreten können.

### Ein Reichs-Milch-Gesetz im Anzuge.

Den Landesregierungen und wirtschaftlichen Verbänden ist der Entwurf eines Reichs-Milch-Gesetzes zur Stellungnahme zugestellt worden. Es soll der Verkehr mit Milch, Milchzubereitungen und Milch-erzeugnissen gesetzlich geregelt werden in der Art, daß für die Milch und deren Zubereitungen gewisse Normen aufgestellt werden. Es soll damit die Herstellung von Qualitätszeugnissen in die Wege geleitet werden. Das Gesetz rührt in erster Linie die deutsche Landwirtschaft. Auch hier im Inlande ist ja die Milchwirtschaft zurzeit das Rückgrat der kleinen und großhändlerischen Betriebe und die allmonatlichen Milchgebühren sind heute eine unentbehrliche Einnahme. Diese Einnahmen zu steigern, ist der Hauptzweck dieses geplanten Gesetzes. Es ist ja bekannt, daß Deutschland im Jahre 1928 für eine halbe Milliarde Mark Milch und Milchereiprodukte vom Auslande eingeführt hat, und diese Konkurrenz des Auslandes, wenn auch nicht ganz auszuschalten, aber doch wesentlich zurückzudämmen, ist das Endziel dieses gesetzlichen Entwurfs.

Radikalinsten, die in Wirtschaftspolitik nur oberflächliche Einsicht besitzen, könnten ja der Meinung sein, man soll einfach die Grenzen sperren. Solche Leute bedenken nicht, daß es Handelsverträge gibt, die auf Gegenseitigkeit beruhen; Handelsverträge, die unserer Industrie die so nötige Ausfuhr sichern, während gleichzeitig eben diese Industrie der beste Kunde unserer Landwirtschaft ist.

Auch innenpolitisch ist die Sperre der Auslandszufuhr eine glatte Unmöglichkeit. Die Vertreter der arbeitenden Bevölkerung befürchten nicht ganz mit Unrecht bei Sperre auch durch hohe Zölle übermäßige Verteuerung ihrer Lebenshaltung, die wiederum ein Geranschreien der Löhne bedingt mit der Folge mangelhafter Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie auf dem Auslandsmarkt. Außerdem aber bevorzugen die großstädtischen Mittelstandskreise namentlich des westlichen Deutschlands holländische und baltische landwirtschaftliche Produkte, weil sie als qualitativ höher stehend oder wenigstens in größerer Gleichmäßigkeit der Qualität auf den Markt kommen. Besonders bei Milch, Butter, Käse und Eiern beklagen sich die westlichen Großstädter — Studium deren Presse ergibt das — über Ungleichmäßigkeit der Qualität. Von den deutschen Eiern sagt man z. B., daß sie vielfach beschmutzt oder angeblutet werden. Gerade die letztere Tatsache gibt ja auch zu ersterem Nachdenken Veranlassung, da ja bekannt ist, daß für eine Viertelmilliarde Mark jährlich Eier aus dem Auslande eingeführt werden. Unvergleichlich ist z. B. in Dänemark die landwirtschaftliche Eierproduktion geregelt. Dort sind Genossenschaften gebildet, durch die die Eier auf den Höfen abgeholt und sortiert werden, so daß eine zuverlässige Ware auf den Markt kommt. Durch diese Organisation hat sich Dänemark den englischen Markt erobert, und was für den dänischen Landwirt möglich ist, sollte auch dem deutschen nicht unmöglich sein. Bisher sind aber gerade in Deutschland die landwirtschaftlichen Genossenschaften fast alle pleite gegangen wegen der, sagen wir einmal vielfach eigenbrüderlichen, Einstellung unserer ländlichen Bevölkerung, und weil man es auch niemals verstanden hat, den Kaufmann und Händler in verständiger Weise einzufassen.

Das alles ist gerade von hervorragenden Landwirten schon wiederholt ausgesprochen worden und daher nichts Neues. Aber es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, denn nicht der ist ein Freund seines Volkes, der nur immer in Hurratriotismus nach; jenem Surra-Patriotismus der nachbismarckischen Vorriegszeit, der, die Wirklichkeit verneinend, uns in diese Katastrophe hat hineinführen lassen. Nicht der ist ein Freund der Landwirtschaft, der immer und immer wieder hinausfährt, die deutsche Landwirtschaft ist die beste der Welt, sondern der, der sagt, was ist, und sich nicht scheut, auf Fehler aufmerksam zu machen. Auf Fehler, die dann eben abgestellt werden müssen.

Zu dem Entwurf des Reichs-Milch-Gesetzes muß sich also demnach die oldenburgische Regierung und die oldenburgische Landwirtschaftskammer äußern, und die Vorberatungen hierüber sind auch für die jeveländische Landwirtschaft von ungeheurer Wichtigkeit. Sache der Landwirtschaft ist es hierbei, tüchtige Vertreter zu stellen, die die praktische Seite aus dem H. beherrschen und gleichzeitig über das eigene Berufsinteresse und über die Grenzspalte hinaus zu sehen vermögen.

Seit Jürgens und Haben das Zeitliche gesegnet haben, hat die Qualität der Führung nicht nur außerordentlich nachgelassen, sondern unsere Landwirte haben mit ihren Führern allerlei Pech gehabt. Vielleicht stellt die jüngere Generation einen oder einige, die sich die Sporen verdienen wollen und können.

Die Umstellung der jeveländischen Hochzahl in Milchleistungszucht ist Gebot der Stunde. Das somit gute Rinderzuchtgesetz weist einige Unklarheiten und praktische Härten auf, die gerade bei dieser Umstellung der Abstellung bedürfen.

Die Mentalität unserer Landwirte muß sich in etwas ändern, der Scheit nach Regierungshilfe aufhören, die Abneigung von Käufer- und Produktionsfreiheit außer Sinnes kommen, es muß praktische Arbeit, auch wirtschaftspolitisch, geleistet werden.

Es ist zu wünschen, daß das in Aussicht stehende Reichs-Milch-Gesetz die Erwartungen erfüllt und dazu beiträgt, daß die Landwirtschaft wieder blühe, wachse und gebehe, woran wir alle interessiert sind.

Es müssen vor allem tüchtige Männer die Arbeit verrichten und nicht

Die Protest-Michel Schiel.

Haarausfall! Belegt die weltberühmte Krumbach's Haarintur. 1000fach bewährt. Fl. 2.50. Zu haben: Kreuz-Progetie, Jever.

## Ut de Hörn.

Wat de lange un strenge Winter anricht hett, kummt nu so langsam an Dag. Neet alleene, dat min Dülste hör een Ohrplappe offeroren is, as je up Wisje na hör Kujine Wilhelmine up Geburtstog was un dar so vööl starken Tee mit Süßmilch „intus“ nomen hett, dat se sweeten dā un naher in de stiebe Ostwind een düchtege Berkolln kreeg, nā, dat hett wieder nāss to bedāden. Aber, de „Folgen des Frostes“ bemarkbar. De Frost sitt so deep in de Grund, dat man an vööl Stāden de Kartoffelmieten mal neet mit „Haken und Weispäden“ open kriegen kann. De Gefahr bestumt, dat de Tuffels total verdürben, so dat se neet mehr verputtet wörrn un ol de Brenneren dar up verzichten. In Pommeren müssen „auf höhere Weisung hin“ eenige Pionierkommandos „die Kartoffelmieten sprengen“. So wat is noch wall neet dawesen! Ut Emden wordi spāsig mitdeelt, dat dör de Frost een Anepel, de een Gewicht von 150 Pund hett, ut eene van de seß Kloden in de Doorn, van de Grote Karle löggahn un dör de Wöyne up de Sartbeenen vöörn Jangang von de Karle fallen is. In de Groststāde hebben bi de Rolle vööl Minsken hör Höß in Hus holln un sünd fein in de Hörn bit für sitten bleven. Somit sünd dar vööl de Elektrischen „große Ausfälle an Einmānen“ wesen. Ut Hambörg wordi schreven: „Vergleiche man den Tagesdurchschnitt des Februar mit dem des November, so ergibt sich eine tägliche Mindereinnahme von 6000 Mark“. De groten Umernehmungen hebben aber int vöorege Jahr een god Geschäft malt un „das Verlorene läßt sich leicht wieder einholen“. S bit 10 Prozent Dividende is nāss Reis, „fast überall werden „annehmbar“ Dividenden ver-

teilt“. De Warenhufen könt ol god; de Firma Karstadt, de nu ja in Wödden ol een grot Berkopshus inricht wöllen, „schüttet“ nāss Prozent Dividende ut. Wi weeten ja, dat in de groten Berkopshufen alle tegen bar verköfft wordi un darum hebben iese Umernehmungen vööl bar Geld in de Fingers, könt also legen anner Geschäften, war vööl „anschreiben“ wordi, vööl billiger und vorteilhaftiger inkopen. De Koppl in Wödden sünd over de Konkurrenz heel neet god to freā un meenen, se könt dr wat gegen maken, dat dar jon grot Warenhus kummt, aber dat fall wall nāss helpen. De „Anzeiger für Harlingerland“ hett aber heel recht, wenn se schrifft: „Alles arbeitet darauf hin, daß der Mittelstand vernichtet wird — es bleiben endlich nur noch übrig: Kapitalisten und Arbeiter, oder Herren und Knechte“. Wövvöl Dividende unse Landwirtschaft in disse Tied der „Miserie“ aufschütten kann, weest ell un eene. In overgeen hebbt een lütlichen Seidensprung malt un will noch eben 'n bietje wieder over de „Großstädten“ proten. Dör den swaren Jsgang hebben de Insel ol düchteg leeden, in erster Linie wall de „Hosentopf“, as de Engelsmann froger mal tegen Helgoland sä. Dar sünd rund 700 Kubikmeter „Felsgestein“ offerbedelt, abgeschiffert“. Damit de Badegäste nu neet wegbleibt, wordi gan van de Verwaltung mitdeelt, „daß keine-elei Beinträchtigung des Fremdenverkehrs auf Helgoland besteht“. Wo deep de Regierung naher, „um die Insel zu erhalten“, in de Kasle un int Knipple griepen mot, fall sūd wall vurtstellen. Dat Moisse hett sūd de Stadt Altona leit, un de Bagen van Snee, de grote Wälten, ut de Straten wegtolriegen. Se hebbt sūd dar een „Schneeschmelzmaschine“ anschafft, mit de alle Dage dör 8 Zentner Kohlen 200 Zentner Snee „verbrannt“ wörrn. „Verdiene Groststädte wöllen bei Schneerei-

chen Wintern diesem Beispiele folgen“. Biellicht wordi dat heete Water, wat as „Mische“ overbiff, gliets ton stieuen Grod brukt; well kann weeten! Ut de Kadaver van 'n dode Koh wordi doch ol Margarine malt. Bi all dat Herumraden in dissen Winter, off de Frost noch lange anholn un off he bold up de Reije gahn jull, hebben de meesten „Wetterpropheten“ wall vörbischoten, blot de Seewarten sünd in dat Widen recht vör-sichtig wesen un na höre Berechnungen is dat vöörutgebbde Wār haast immer intruffen. Daruphe is de Glove an disse vöörutgegnen in „interessierten Kreisen“ recht grot wörrn un nu „dem Bedürfnis, das Wetter rechtzeitig zu erfahren, durch eine kurze Wettervorhersage abgeholfen werden“. Disse Inrichtung fall nu all inführt wörrn. De een Telefon hett, kann over dat Wār vant Fernsprecht born lütje „Gebühr“ de Meldung kriegen, besümmers „Betriebs des Wirtschaftslebens“.

Interessant is, wenn man de Statistiken bandage een bietje vörniffelt. Dar wordi een reiz benaut bi de „Registrierung“, dat in Prüßen up 282 Jmwohners „eine Schankstätt“, also een Weertstip, kummt. Un de Rumo hett uns vertelt, wövvöl „Anfälle“ int Jahr passeren un wardd all dat Malör vermieden wörrn kann. Besümmers ol in een Husolln. „Die Mehrzahl der Unfälle in Privatwohnungen entspringt im Zusammenhang mit der Ofenheizung, mit elektrischen Anlagen und entweichenden Gasen, Spiritus- u. Petroleumlampen, die beim Feueranmachen explodierten. Besondere Vorsicht: keine Kohlen oder andere brennbaren Stoffe, Kleidungsstücke und Wäsche in Ofennähe belassen; keine Glut auf der Schaufel zum Ofen tragen, elektrischen Strom nach Gebrauch immer ausschalten, elektrische Sicherungen niemals „flicken“, sondern vorschriftsmäßig ersetzen; niemals mit brennen-

dem Licht oder Streichholz suchen, wo Gas aus der Rohrleitung entweicht; im Haushalt soll man nur ganz kleine Mengen feuergefährlicher Flüssigkeiten aufbewahren“. Dör alle de Branden, de wi in dissen Winter hat hebben, is een Nationalvermögen vernicht wörrn. Köris is dat vöörnehmste Viertel in Berlin, „das Westen“, ohne Licht weß. Lichtspieltheater mußten ihre Vorstellungen unterbrechen, die großen Kaufhäuser, Restaurants und Hotels lagen mit einem Schlage in vöölliger Nacht. De „Dunkelmänner“ hebben dat Spillwart mot unilßt. „Es ereignete sich zahlreiche Kassendiebstähle in den plößlich verdunkelten Restaurants und Theatern“. De Sangsinger sünd ja overall to gange, war wat to gangen is. Man brukt overgens neet wiet to kiesen in dieser Beziehung. Int Oldenbörgsche sünd in de letzte Tied „fresche Holzdiebstähle“ in de Wäsl vöörkomen; de Strudbeenen hebben eenfach moje bide Doomen wegghalt. De Grund was hart un so kann dat Klauen, dat „Besorgen“, löggahn. Anschünernd kann de „männliche Polizei“ in unse Tied dr neet mehr gegen an; in de Groststāde wörrn all „Schulen für die weibliche Polizei“ inricht, ol „Freie Bahn dem Tüchtigen“. „Die weibliche Polizei soll mit einer Spezialausgabe betraut werden, die eine wichtige Ergänzung der polizeilichen Tätigkeit darstellt.“ Dat is stimm genog, dat wi so vööl „Sicherheits-Drogane“ hebben wöten, aber dat is wall een Zeichen der Zeit. Wi willen hopen, dat bold „in jeder Beziehung“ beter wordi, in erster Linie aber ol, dat de Winter „mit all seinen Schrecken, Unbequemlichkeiten und Drangsalen“ vöör-over wesen mag un id will nochmals seggen, wenn ol 'n bietje swar fallt: Nur die Hoffnung festgehalten! Friederik ut de Hörn.

# Für die Feiertage

Nichts ist unmöglich, was sittlich notwendig ist.  
Garnac.

## Frühlingsanfang

Jetzt ist die Zeit jener grauen, sonnenlosen Wind- und Regentage, mit den plötzlichen Fieberstößen der sich verzehrenden Natur, eine Zeit der körperlichen und seelischen Anfalligkeit. Erst nach und nach, gleichsam wie in einem schweren Traum befangen, brechen die neuen Säfte die Knospe und bekommen Gestalt. Erst ganz allmählich runden sich alle Erbheiten der Natur, bringt Sonne in das Grau und zeigt der Frühling sein weiches, heiteres Gesicht.

Der erste Frühling ist das Neueste an Melancholie und heimlicher Erschütterung. Er bläst mit wärmeren, seltsam schwerer Winden in die erlaunten Welt. Da beginnt sich mit ungeheurer Kraft alles zu dehnen und zu lockern, ein „namenloses Sehnen“, wie es Schiller nennt, erfasst Kreatur und Menschen.

In den jungen Menschen beginnt ein Gären und Sehnen, das wie eine Art Schmerz und schrecklicher Verunsicherung trunken macht, sie werden weltfremdlich und denken — es ist nicht immer Sentimentalität — an den Tod, ohne zu ahnen, daß sie nicht ihn, sondern die Liebe meinen, die ihnen nur in unerreichbare Höhen entrückt scheint.

Passion und Auferstehung, Leidenszeit und Väterung, das sind die Gesichter des Frühlings. Die Graubheit und Trübheit der Karzeit entspricht genau jenem ersten düsteren Gesicht des Frühlings, der nicht als ein Sonnengott daher gewandelt kommt, sondern sich in einem langsamen, fühlbaren Kampf mit allem Erstarren ankündigt.

Dieser Kampf — auf die menschliche Natur übertragen — ist wohl der schwerste und schönste Kampf des Lebens. Ein Kampf der Jugend mit sich selbst, mit dem Erstarren um sie herum. Sie häuft Schwierigkeiten um sich und sie überwindet sie. Sie kämpft oft gegen Windmühlensüßigkeiten, aber dieser Kampf stärkt sie. Diese Gärung hat nur wenig mit Revolution zu tun, es ist mehr, es ist Selbstbefreiung.

Jo hann Christian.

## Schulentlassen

Skizze von Ernst Herbert Petri.

Karl Heß, der Vierzehnjährige, stand mit seinem Freund Hans, dem um ein Jahr Jüngeren, auf dem freien Platz vor der Schule. „Hans, du weißt nicht, wie schön der Gedanke ist: Uebermorgen brauchst du nicht mehr zur Schule und dann wirst du Schlosser und Chauffeur!“

Eine Limonade fuhr an den beiden Jungen vorbei und der Fahrer sah selbstbewußt am Steuer.

„Hans, so einer werde ich auch einmal sein. Eine schöne Uniform, braune Lederhosen und Schürze auf der Brust. Und dann fahre ich durch die Welt und sehe alles.“ Der Jüngere sah seinen Freund bewundernd an: „Ja, Karl, das muß schön sein! Aber, was wird dein Vater dazu sagen?“ Karl suchte die Achseln: „Der möchte natürlich, daß ich einmal seine

Bäckerei übernehme. Aber dazu habe ich keine Lust.“ Aus seinem jugendhaften Selbstbewußtsein klang doch die Unsicherheit, und etwas betreten verabschiedete er sich.

Zu Hause vermied Karl Heß ängstlich, das Gespräch auf die Berufswahl zu bringen, weil er wußte, daß es Schelte geben würde. Doch der Vater fing beim Abendessen selbst davon an: „Nun, Junge, wir müssen uns endgültig wegen deiner Lehrstelle schlüssig werden. Willst du zu einem Bäcker hier in der Stadt oder auswärts in die Lehre?“ — „Vater, du weißt doch, daß ich nicht Bäcker werden will!“ — „Warum denn nicht? Soll ich die Bäckerei, die uns Heß seit hundert Jahren gehört, einem Fremden übergeben? Glaubst du denn, du bekommst sofort eine schöne Stellung als Chauffeur, wenn du ausgereizt hast? Mutter, was sagst du dazu?“ Frau Heß fürchtete sich, eine Entscheidung zu treffen: „Aber leg es euch beide noch einmal. Ihr habt noch ein paar Tage Zeit.“

Gleich nach der Schulentlassung kam der Vater auf die Frage zurück: „Nun, Junge, hast du dir die Sache überlegt?“ — „Ja, Vater, ich will Chauffeur werden!“ Da schlug der Junge so ruhige, weiche Heß mit der Faust auf den Tisch: „Vater, weißt du, was das heißt? Unglückseligkeit und Großvater haben jeder vierzig Jahre in der Bäckerei gezeuht, ich habe sie vor zwanzig Jahren übernommen, und du willst nun eines schönen Chauffeurmantels willen desertieren?“ — „Vater, ich mag nicht den ganzen Tag vor dem Backofen stehen. Die Welt will ich sehen!“

Vater Heß setzte schweigend den Hut auf. Die Hartnäckigkeit des Jungen kränkte ihn, und er wußte, daß es böse Worte geben würde, wenn er noch weiter mit Karl über die Zukunft sprach. Grilind ging in die Straße hinunter und achtete nicht auf den Verkehr. Er hörte nicht den Warnungsruf eines schweren Kraftwagens, und plötzlich warf ihn der Stoß eines Koffers gegen den Gassenstein. Hals betäubt blieb er liegen. Ein Chauffeur in mafelloser Uniform stieg aus dem Wagen und richtete den Verletzten auf. Aus einer Kapsel wurde sicker Blut und tropfte auf die Uniform.

Wenige Minuten später schreckte ein Hornsignal Karl Heß vom Tisch im Esszimmer hoch, wo er, den Kopf in die Hände vergraben, saß. Der Junge lief zum Fenster. Ein Kraftwagen, eine Limonade, wie sie das Ziel seiner Wünsche war, hielt vor dem Haus. Der Chauffeur half einem schwankenden Mann aus dem Wagen, und Karl Heß erkannte seinen Vater.

Vater Heß lag noch halb betäubt in der Stube auf dem Sofa. Die Mutter wusch ihm die Stirnwunde, und mitten im Zimmer stand der fremde Chauffeur. Auf seiner Uniform hafteten dunkle Blutflecken. — Karl Heß starrte sie an. — Sie wusch vor seinen Augen und verschlang das helle Braun des Mantels. Dem Jungen graute vor der Uniform, die er so heiß ersehnt hatte. Dann fiel ihm ein, daß auch er einmal wie dieser Chauffeur vor einem Verunfallenen stehen könnte, den sein Wagen umgerissen hatte. — „Mach und schuldlos bist du zum Vater hinüber: Was würde sein, wenn ihn ein zweiter Unfall arbeitsunfähig machte und du Chauffeur wärst? Das Haus und die Bäckerei würden sie ihm verkaufen und den Vater unglücklich machen. Sein Entschluß war gefaßt.“

Da richtete sich der Vater auf: „Keine Angst, Mutter, der Schreck hat mich mehr betäubt als der Schlag an die Stirn.“ Er wandte sich an den Chauffeur: „Ich danke Ihnen dafür, daß Sie mir halfen. Gehen Sie beruhigt.“

Karl Heß blieb mit dem Vater allein in der Stube. Und plötzlich trat er auf ihn zu: „Vater, ich habe es mir überlegt. Ich will Bäcker werden!“

Da lachte der Vater, und zwei Tage später stand er mit verbundener Stirn vor seinem Backofen und pfiff vergnügt und aller Sorgen entbunden.

## Drei schöne fette Braten

Historische Skizze von Richard Blasius.

Major von Schill saß in einem Dorfe bei Kolberg mit einigen Freunden beim Frühstück, als ihm ein Bauernmädchen gemeldet wurde, das nach ihm gefragt hatte. Schillern trat das einfache Kind vor den Soldaten, von dem es schon so viel gehört hatte.

„Na, was wünschst du?“ fragte Schill freundlich, als er des Mädchens Befangenheit sah. „Ich? Oh, gar nichts. Aber mein Herr in Heinitz läßt Sie heute nachmittag einladen, ein wenig Karten zu spielen und seinen Wein zu probieren. Sie würden auch gute Gesellschaft vorfinden, läßt er sagen.“ Schill lächelte. „Das sind ganz nette Ansichten. Eine solch freundliche Botschaft bringt man aber doch nicht mit vermeinten Augen.“

Das Mädchen wollte nicht mit der Sprache heraus. Dem Zureden Schills gelang es schließlich, die Wahrheit zu erfahren.

„Mein Herr ist dahinter gekommen, daß der Antischer und ich einander heiraten wollen.“ gestand die Dirne stockend, „aber er will es nicht leiden, weil wir beide arm sind.“

„Manu, das ist recht unfreundlich von ihm. Er scheint doch sonst nicht so bärbeißig zu sein, namentlich nicht gegen uns Offiziere.“

Das Mädchen warf auf Schill einen schenen Blick, der ihn trübte. „Denken Sie wirklich so gut von ihm?“ fragte sie leise.

„Hast du mir nicht eben seine Einladung gebracht?“ Das Mädchen schwieg, blieb aber dennoch unschlüssig stehen.

„Nun, hast du mir noch etwas zu sagen?“ fragte Schill.

„Ich möchte wohl, aber ich fürchte mich.“

„Vor mir?“

„Nein, vor meinem Herrn.“

„Ich was, immer frisch von der Leber weg!“ Er zog sie abwärts in einen Winkel. Die anderen Offiziere lächelten und wünschten im stillen ihrem Kameraden Glück zu einem romantischen Liebesabenteuer.

Wer weiß, wer hinter dieser Bauerndirne stecken konnte!

Das Gespräch zwischen dem Paar wurde sehr leise geführt, dauerte auch gar nicht lange. Das Mädchen verschwand. Schills frühlige Laune aber war einem grimmligen Humor gewichen.

Am Nachmittage ritt er zur bestimmten Stunde nach Heinitz. Sein Gelehrter, beritten und bewaffnet, blieb im Gehölz vor dem Gute zurück. Schill vor dem Hofe kamen ihm der Gutsbesitzer und dessen beide Gattin entgegen. Die fremden Herren wurden Schill als ein Pferdehändler und ein Kaufmann sehr artig vorgestellt. Man geleitete ihn zu dem in die Wohnung, wo bereits eine Batterie Flaschen und Gläser stand. Man trank und stieß auf das Wohl des neuen Gastes an. Auf einmal bemerkte Schill, daß sein Wirt leise die Tür abschloß. Im gleichen Augenblick warfen die fremden Herren die Ueberröcke ab, und holländische Offiziersuniformen

wurden sichtbar. Alle drei traten an Schill heran, einer rief: „Ergeben Sie sich! Sie sind unser Gefangener.“

Kaltblütig stand Schill da, nahm den Degen und legte ihn auf den Tisch. Dann zog er das Taschentuch, scheinbar um sich den Schweiß von der Stirn zu trocknen, zog aber, während er sich umwandte, eine Pistole und schoß durch das Fenster.

„Sie haben sich das ein wenig zu leicht gedacht“, sagte er trocken, während er die Pistole auf seinen Wirt anlegte. Schon donnerten Kugelschläge in dem Hof. Gewehrflinten krachten gegen die Tür. Die Fusaren stürmten herein.

„Bindet mir die drei da recht hübsch fest!“ befahl Schill. „Aber zuvor soll mir mein sauberer Wirt die zweihundert Goldstücke herausgeben, die er von diesen Herren als Judaslohn erhalten hat.“

Der Gutsbesitzer winfelte um Gnade.

„Heraus mit dem Blutgeld!“ rief Schill und wandte sich dann an den vermeintlichen Pferdehändler. „Und Sie werden die Gefälligkeit haben, mir Ihre Geldtase zu borgen. Unserer Wirt ist bei seinem Kreuz- und Querzügen nicht darauf eingerichtet, so viel Geld mit umher zu schleppen.“

Auf einem Erntewagen ließ Schill die drei Gefangenen nach Kolberg bringen. Der Antscher aber erhielt die zweihundert Goldstücke, damit er sein Mädchen, Schills Netterin, als sein Weib heimführen konnte.

Die Bauerndirne hatte durch Zufall den Anschlag ihres sauberen Herrn belauscht und dann Schill davon Mitteilung gemacht.

Von Kolberg aus sandte der Major den deutschen Verräter mit den feindlichen Offizieren nach Königsberg an den König mit dem Bemerken, er würde ihm drei schöne, fette Braten.

## Die fatale Geschichte

Von Beruf war er eigentlich Schneidermeister, der gute Valthasar Kiekmann. Aber zu dieser bürgerlich-schönen Beschäftigung verpörrte er nur im Winter Lust — wenn die alten Häuer der kleinen Stadt sich dicke Fubelmützen aus Schnee übergestülpt hatten, und wenn die Straßenatmerne mit einem kümmerlichen Geld durch einen nassen Nebel blinzelten. Alsdann sah der brave Valthasar Kiekmann am breiten Werkstatfenster — eine kümmerliche neben sich, und beobachtete mehr als nötig das schwarze Lumpenpad der Krähen, das in den Hinterhöfen auf der Lauer lag.

Im Sommer aber wandelte er sich in einen Direktor um und zog auf die Jahrmärkte der Umgegend. Seltsame Zeiten! Eine grüne Bude auf Rabern, vorn ein betagtes Schimmelperdchen und im Weiwagen das Waschfigurenkabine. — Dieses muß man gesehen haben, meine Herrschaften. Eintritt zehn Pfennige Angtrech! Kinder und Soldaten die Häfte! — So was ist noch nicht dagewesen! Hier sieht man nicht den üblichen Bismarck oder den alten Fritzen! Hier sieht man in Lebensgröße den Herrn Caesar, den König Herodes, den Kaiser Ki-Pong-Pui und den Mikado, dazu ferner noch Dhm Krüger und den Zaren Nikolaus! — Das muß man gesehen haben!

Und so war er denn auch diesmal wieder los gefahren, als die Natur nur aus Sonnenchein und Schwalbengezwirger zu bestehen schien. Unter der wehenden Schleiern der Wirken war der grüne Wagen

## Maurermeister Eberhart und sein Sohn

Roman von D. von Haukein.

Copyright by Martin Reuchwanger, Halle.

(Fortsetzung.)

„Nun lassen Sie mich einmal reden, mein junger Freund. Ich habe Ihren Besuch und die ganze Entwicklung der Dinge vorausgesehen. Hätte ich es nicht gebilligt, daß Sie sich meiner Liebe nähern — Sie werden zugeben, daß es mir ein Leichtes gewesen wäre, dies zu unterbinden. Aber ich will ganz offen sein. Ich habe Sie gern und hatte vom ersten Augenblick an, als Sie mir damals den Entwurf brachten, das Gefühl gehabt, daß Sie ein tüchtiger, strebbarer Mensch von gutem Charakter sind, und ich weiß, daß Sie Sie lieb.“

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ich in meiner Stellung mit meiner Tochter andere Pläne haben könnte, aber mir steht ihr Glück höher als irgendwelche Verbindungen, die ich mir durch ihre Hand verschaffen könnte.

Freilich hat sich seit heute manches geändert. Sie waren als Erbe der guten Firma und des, wie ich weiß, sehr beträchtlichen Vermögens Ihres Vaters ein Mann, der als wohlhabend gelten konnte. Wenn ich auch nicht auf einen reichen Schwiegersohn zu sehen brauche und auch weiß, daß Sie in meiner Tochter nicht das Geld lieben, so halte ich es doch für gut, wenn beide Ehegatten einander gleich stehen.

Sie sind im Regierungsdiens und werden Ihren Weg machen, aber das Gehalt, das Sie selbst später in höheren Stellen bekommen, genügt denn doch nicht, meiner Tochter ein solches Leben zu verschaffen, wie sie es hier gemohnt ist, und wenn sie selbst auch bedürfnislos ist — es ist doch mein Wunsch, daß sie nichts entbehrt, und ich hoffe wieder, daß Sie nicht der Mann sind, der vom Gelde seiner Frau leben will. Sie wissen, ich bin ein Gründer und habe viele Pläne, und bis jetzt ist mir selten etwas mißglückt.

Ich habe im Westen Berlins ein großes Terrain gekauft und will dort ein neues Stadtviertel erschaffen lassen. Wissen Sie, Häuser, wie sie der moderne Berliner braucht. Mit allem Komfort, mit Zentralheizung und warmem Wasser, mit elektrischem Licht. Häuser, die schöne, bequeme Wohnungen enthalten und die keine Kajnernen sind, die mit dem praktischen Ruhwert künstlerische Formen und guten Geschmack vereinen. Ich habe dafür unter dem Namen „Verolima-Baugesellschaft“ eine eigene Firma gegründet,

aber mir fehlt noch der geeignete, künstlerische technische Leiter. Ich könnte unter Bauverleuten und Architekten wählen. Aber mir kommt es nicht auf den Namen, sondern auf den tüchtigen Mann an. Ich habe Sie beobachtet, mein Freund Messel hat nicht so oft umsonst mit Ihnen gesprochen und Sie, ohne daß Sie es ahnten, geprüft. Wollen Sie Ihre Regierungskarriere quittieren und zu mir kommen? Fühlen Sie sich der Aufgabe gewachsen? Sie bietet Ihnen überreiche Arbeit und erfordert die ganze Arbeitskraft eines Mannes, aber sie gibt auch Gelegenheit, zu beweisen, was Sie können.

Ich sage Ihnen offen — einem Regierungsbaumeister kann ich meine Liebe nicht gut geben, aber gegen die Verlobung mit dem ersten Baumeister einer großen Baugesellschaft, da brauche ich keine Bedenken entgegenzustellen.“

„Herr Kommerzienrat — Sie hätten wirklich zu mir ein solches Vertrauen?“

„Haben Sie es selbst zu sich? Das ist die Hauptsache.“

„Ich glaube — ja!“

„Gehen Sie, Messel denkt auch so, und wenn Sie von ihm einen Rat wollen — er wird zuzugagen als Gott über den Wassern“ schweben und die höchste Instanz für künstlerische Fragen bilden. Uebrigens, Ihr jetziger Chef, Baurat Arnstberg, der das Postmuseum baut, hat Ihnen auch ein gutes Zeugnis ausgestellt. Messel hat mit ihm gesprochen, und er wird auch Ihrem Fortgang keine Schwierigkeiten in den Weg setzen.“

Und damit Sie nicht in der Luft hängen — Sie bekommen hunderttausend Mark von Ihrem Herrn Vater — wenn Sie Vertrauen zu mir haben — geben Sie diese als Einlage in das Unternehmen, das mit zwei Millionen fundiert ist, dann sind Sie nicht von mir und Ihrem Gehalt abhängig und auch selbst am Gewinn beteiligt.“

Adolf zögerte eine Weile.

„Der fürchten Sie für das Geld?“ Der Kommerzienrat lächelte.

„Ich weiß nur nicht, ob ich moralisch berechtigt bin, ohne Einwilligung meines Vaters —“

„Fragen Sie Ihren Onkel und sagen Sie mir dann Bescheid. Also abgemacht!“

„Tausend Dank!“

„Nun, ich hoffe, daß ich dabei das beste Geschäft mache. Und nun kommen Sie zu Viese. Die denkt sicher schon, daß ich der hartberzigste Vater von der Welt bin.“

Er führte Adolf in die Familienzimmer hinüber.

Den ganzen Sommer über war Adolf kaum aus dem Baubureau gekommen. Mit Feuereifer stürzte er sich in die gewaltige neue Arbeit. Zuerst tagelange Konferenzen, an denen auch Baurat Messel teilnahm — auf langen Tischen lagen die Situationspläne des neuen Terrains, das sich auf Schöneberger und Wilmerdorfer Wiesen ausdehnte. Die Parzellen wurden geschnitten und vermessen, die Baupläne ausgearbeitet.

Ein großer Stab von älteren und jüngeren Herren saß in den hellen, großen Räumen der „Verolima-Baugesellschaft“, und zwischen ihnen arbeitete der junge Chef. Zuerst war er manchen Anfeindungen begegnet. Ältere Baumeister, die schon an den Vorarbeiten mitgewirkt hatten, schüßten sich zurück und sprachen von Provokation, und daß es leicht sei, als Schwiegersohn des Unternehmers in leitende Stellung zu kommen, aber sein stets freundlich-bescheidenes und doch bestimmtes Wesen und vor allem sein Können entwarf seine Widersacher bald.

Adolf hatte eigene Gedanken, einen praktischen Sinn und Geschmack. Er lernte bei dem Meister Messel, aber er ordnete sich nicht klanisch unter, sondern verfolgte seine Meinung auch ihm gegenüber. Aber es war eine gewaltige Arbeit, und gerade weil er sich seiner Verantwortung und seiner Jugend bewußt war, blieb er doppelt gewissenhaft. Die peinliche Solidität, die ihm im väterlichen Hause von Kindheit eingepflanzt war, ließ ihn bei jedem Zimmer, das er zeichnete, bei jeder Einzelheit an die Zweckmäßigkeit und an die Bedürfnisse der späteren Mieter denken, und dabei verstand er den Platz vorzüglich einzustellen und überall kleine Renoverungen zu finden, die den künstlerischen Gesamteindruck erhöhhen und zugleich den Komfort vermehrten.

Er hatte seine Wohnung in der Dennewitzstraße aufgegeben und war in die allernächste Nähe des Bauplazes übergesiedelt. Jetzt war er morgens der Erste und abends der Letzte, und eigentlich fand er nur Sonntags Gelegenheit, sich im Hause seiner Braut zu erholen.

Viese war fast eifersüchtig auf seine Arbeit und sah mit Sorge, wie schnell er geboren und wie überarbeitet er ausfiel. Er aber lachte, und die Freunde über die Arbeit und den Erfolg, über die anerkennenden Worte, an denen es der Kommerzienrat nicht fehlen ließ, leuchtete aus seinen Augen.

Wirklich der Bauplatz — seine Wohnung und die dem Bauplatz dicht benachbarter Räume der „Verolima-Baugesellschaft“ waren in hiesigen Monaten seine ganze Welt, über die er mit keinem Schritt hinaus kam. Die Häuser wuchsen aus der Erde. Ein großes

Heer von Arbeitern — stüßiges Geld und gutes Disziplinieren aller Kräfte förderten den Bau, und wie der Herbst kam, war der ganze Komplex im Rohbau fertig. Ein großer Vorteil! Denn nun konnte auch im Winter fleißig an der Innenausstattung gearbeitet werden und zum nächsten April sollten die Wohnungen bezogen werden. Nun war in einem der künftigen Räden bereits ein Vermietungsbureau eingerichtet, in dem Pläne und Zeichnungen lagen. Große Schilder und Anzeigen verkündeten, daß in dem neuen Viertel Wohnungen in allen Größen, mit jedem in dieser Zeit vollkommen ungewohnten Komfort, mit großen hellen Zimmern, mit Zentralheizung und Wasserzufuhr, mit elektrischem Licht und sogar mit Fahrstühlen zu vergeben seien, und was das Schönste war, die gute Aukulation ermöglichte, die Wohnungen nicht teurer zu vermieten, wie man es früher in den alten Mietkasernen mit ihren engen Höfen, mit den dunklen „Berliner Zimmern“, mit den ungesundem „Hängehöfen“ für die Dienstmoten und ohne jede Bequemlichkeit gewohnt war.

Wieder war eine Konferenz zwischen den leitenden Herren, an der auch Messel teilnahm.

Der Meister schien heute schlecht gelaunt.

„Großartig ist Ihnen alles gelungen, aber wissen Sie, was die ganze Sache verpörrt?“

Adolf erschrak und glaubte schon, ihn treffe ein Tadel.

„Haben Sie sich mal darum gekümmert, was da auf den Nebenblock entsteht? — Auch ein ganzes Viertel! Uns gerade auf der Nase, und was für Dinger! — Richtig-gute, Altberliner Mietkasernen! Als seien sie direkt aus der Ackerstraße importiert. Wenn die Menschen da vorüberkommen und glauben vielleicht, das sei unser Viertel, kein Mensch geht weiter. Es ist ein Skandal!“

„Wirklich, Herr Professor, ich komme so wenig aus meiner Höhle, daß ich mich noch gar nicht um meine Nachbarhaft gekümmert habe; ich habe wohl der Rohbau gesehen, aber —“

Kommerzienrat Eckert fiel ein:

„Der baut denn da?“

„Kenne die Firma nicht, muß irgend eine neue Gesellschaft sein, die vornehmlich geleitet wird. Schulze und Co. steht an den Tafeln.“

Nach einigen Tagen — es war wieder Sonntag und Adolf hatte bei dem Kommerzienrat zu Mittag gegessen, nahm ihn der alte Herr beim Arm.

„Komm mal mit mir hinüber. — Viese, zieh kein Gesicht, wir müssen eine halbe Stunde etwas Geschäftliches besprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

hingetroffen. Vater Kiemann saß auf dem Bock, pffiff und rauchte. Und im Terrarium befand sich Fräulein Melitta, das Töchterlein, das noch schöner pfeifen konnte als der Alte. Im Weimager aber schlummernten die Potentaten und warteten auf ihre Auferstehung.

So kam man denn glücklich nach Luckenhausen und in die geliebte Jahrmärkte-Atmosphäre. Unter den Dorfkindern roch es nach heißem Fett. Allerhand lockeres Volk wieselte herum; Pfähle wurden eingeschlagen, Seite gespannt, Klunder aller Art aus Tageslicht gezogen. Um den Kirchurm, an dem die blauweißen Fahnen schaukelten, revierten die Schwalben. Vergnügt schmunzelnd wollte Vater Kiemann den gewohnten Standort beziehen; aber dort hatte sich bereits eine Akrobatenkompanie festgesetzt. Der Seiltänzer stellte seinen Reiter auf; aus einem Käfig grunzte ein brauner Bär — Fubel klafften herum.

Vater Kiemann begann zu fluchen und wollte alte Rechte behaupten. Jedoch die Gegenpartei kannte keine Rücksicht. Eine dicke Madam in rotem Trikot, die mit schweren Kugelhängen jonglierte, erging sich in wüsten Redensarten, zu denen Hunde, Bär und Chemant die Begleitmusik stellten. — So mußte Vater Kiemann nach dem Kirchgassenwinkel hinüber und sich dort „etablieren“.

Es kam dann, wie es kommen mußte. Kein Mensch hatte Interesse für Caesar und Gerodes, sondern alles Volk lief zu den insamen Akrobaten — und die Kasse des hiesigen Schneidemeisters zeigte eine klaffende Leere. Zwar versuchte Vater Kiemann, durch fanatisches Geschrei und wilde Kurbelung seiner Drehorgel die Leute anzulocken — aber der Erfolg war flüchtig. Und wir dürfen es dem braven Manne deshalb nicht verdenken, wenn er im „Goldenen Dirich“ Trost suchte.

Nur hatte aber Fräulein Melitta vom letzten Jahrmarkt her ein zartes Verhältnis angebahnt mit dem jungen Hirschen-Sohn. Der alte Kiemann mochte nicht leiden und hatte geschworen, den Hanneß frumm und lahm zu schlagen. Und als Schwiegersohn würde er ihn nimmer akzeptieren — „es müßte denn etwas sehr Kurioses passieren“.

Nun hat sich dieses begeben. Eines Abends, als Meister Kiemann im Hirschen Trost gesucht, war der Hanneß zur Melitta geschlichen. Und als sie just im besten Schnäbeln waren, warf man den zahlungsunfähigen „Direktor“ aus der Stammtische hinaus — worauf er seinem Zelt zurückkehrte. Knapp noch konnte Melitta entfliehen, während Hanneß zwischen die Wachfiguren sprang, dem Gerodes die Krone und dem Mikado das Zepher entriß, und sich alsdann in Postitur stellte.

Als nun Vater Kiemann ins Zelt hereinschwankte, langte er eine Peitsche aus dem Winkel und hielt folgende Rede an die Majestät: „Ihr Kammerherren — ihr — könnt nicht mal eine Mark täglich — könnt ihr einbringen? — Mit solchen fiele Brüder — ha ich mir einjassen? — Euch wer ich mal zeigen — zeigen wer ich euch, wer euer Meister ist!“ Woran Herr Balthasar Kiemann die Wachpuppen mit der Peitsche striegelte. Keiner verzog eine Miene; aber als der Meister sich der rechten Gruppe zuwandte — und als dem guten Hanneß die Peitschenknur um die Ohren pffiff — da verließ diesen die Gebuld. Er sprang vor, bekam den alten Kiemann zu packen, drückte ihn in den Sand und verprügelte ihn ausgiebig mit dem Zepher des Mikado. — Und ehe der schwer bezehrte Meister wieder hochkam, entwich die Hirschensohn in die Nacht.

Am nächsten Morgen erklärte Melitta dem Meister, daß sie den Hanneß heiraten wolle. Ob der Herr Vater noch immer dagegen sei?

Meister Kiemann, vollständig verblödet und mit arg schmerzdem Budek, sagte: „Kind — also sowat! Det floobt du nich — floobt du esach nich! — Weeste, wat mir jecheben is? — Seite nacht hat mir der Mikado verdrochen — regelrecht, sag ich dir. — Det is dat reene Wunder! — Also — meinnetwejen! Det is det legtemal jemenen, dat ich mit die Puppen losjestrundet bin — det schwort ich dir!“

Über diesen Schurk hat er natürlich nicht gehalten. W. Mittasch.

### Wie ich zu meiner Heimat stehe

Von Agnes Miegel.\*

Wie ich zu meiner Heimat stehe, soll ich sagen?  
Selbstam erhebt mich die Frage und ich grübele darüber nach, wie ein Kind, das man getragen hat, wie

\* Agnes Miegels Werke erscheinen in Eugen Diederichs Verlag, Jena.

### Der Finger der Vorsehung

Nach einer wahren Begebenheit von Hans Reimann.

Anmerkung der Schriftleitung: Der bekannte Autor parodiert hier die Schreibweise gewisser „Literaten“.

Im Frieden der Nähe des idyllisch gelegenen Dorfes Z. lagen die benachbarten Güter des Freiherrn von Zypriat, welcher, obwohl Sonnenmensch, in unliebbaren Gedanken verloren, zum Firmament empor blickte, sowie des Grafen von Tannenschweiß, welchen seit Generationen eine innige Freundschaft mit dem Freiherrn von Zypriat verband. Aber auch ihn drückten Sorgen.

„Also ein letztes Mal habe ich deine Spielschulden getilgt, Bodo, welche nachgerade eine schwindelnde Höhe erreicht hatten, doch glaube ich nicht, daß du mich jemals wieder in einer schwachen Stunde antreffen wirst, um deinen Leichnam auszubaden, obwohl du mir versprochen hast, demselben einen Hemmschuh anzulegen.“

Er selbst war es, Graf Mulm von Tannenschweiß, der diese Worte mit düsterer Stirn zu seinem Sohne Bodo sprach. „Es soll das letzte Mal gewesen sein, Papa, daß ich meinem jugendlichen Blättermütze die jauchzenden Bügel schiefen gelassen habe, ich will vernünftig sein und die Ehre unserer Familie hochhalten, wie sich das für einen einzigen Erben geziemt.“

„Recht so, mein Sohn,“ beendete der Graf die Unterredung, indem er mit energischer Handbewegung nach dem Diener schickte, um ihm den kostbaren Pelz zu bringen, da er noch einen wichtigen Gang in die nahe Stadt zu erledigen hatte.

Bodo stand allein im Zimmer. Unwillkürlich redete er seine lehnige Gestalt in der glänzenden Uniform der veranlichten Leibgarde straff empor, als sei eine

es mit seinen Eltern steht. Wüßte es das, so stünde es sich nicht mehr mit ihnen, würde sein Leben und Wejen als ein einzelnes, ihnen nicht mehr untrennbar verbunden, empfinden.

Nein, nie könnte ich mir vorstellen, so lieb mir Deutschland ist, daß ich in einem anderen Land als dem zwischen Weichsel und Memel geboren wäre. Niemals könnte es auch da, so herrlich Danzig ist, so vertraut die Städte am Haff und im Land, so über alles schön die Dörfer und Güter Preußens sind, ein anderer Ort als das feste Haus des Deutschordens, das am Pregel liegt — meine Vaterstadt Königsberg!

Anderwärts war diese Stadt, war dieses Land, als ich klein war. Noch waren wir nicht abgetrennt vom Reich, fühlten uns noch nicht wie die immer bedrohten, verarmten Bewohner einer Halbinsel. In gesichertem Wohlstand lebten wir hin, in festgesetzten Lebensformen, in aller Armut stolz, ein jeder auf sein Preußentum und den festen Platz, den auch dem Bescheidenen von uns seine Kasse gab. Galtfrei waren wir. Und dieses und die Fröhlichkeit, sich raicher und beweglicher als sonst Norddeutsche in schwerer und neuer Zeit zu schiden, haben wir hinübergerettet aus jenen Tagen des Friedens. Auch die Feindschaft, Feste zu feiern, wie sie fallen, und die Musikliebe — beide wohl ein Erbsück des oberdeutschen Blutes, das immer wieder in unsern Siedlerkamm fröhnte.

Von mir sollte ich reden und von der Heimat. Und von „uns“ rede ich wie ein Kind von den Seinen. Denn nirgendwo, vielleicht nur noch im alten Baltikum oder in den kleinen Gebieten der Ungarischswaben, fühlte sich der Deutsche so als Kind einer Familie mit seinen Stammesgenossen wie hier, trotzdem bei uns jeder Gegenstand im Land selber steht. Noch nicht einmal jenseits der Grenzen, die superfluente Feindschaft mit dem Lineal auf einer unerkennbaren Landkarte zog, beginnt für uns die Fremde.

Und wie mir dieses Land Leben und Atem gab, wie es mich nährte mit dem Korn seiner wogenden Roggenfelder, mit der Milch seiner schwarzbunten Herden, die auf seinen klaren Flußweiden weiden, mit seinem Obst, das die ferne Seelst reifte, so gab es mir seine Sprache, sein unartiges, weiches Platt, sein breites, flaches, an alten Formen noch überreiches Hochdeutsch, gab mir Lieber, Sagen und Witze, Schwänke und Schürren, die eine Generation her ändern unverändert weiter reichte. Gab mir, schon ehe ich es verstehen konnte, die Wilderbuschbunttheit seines Lebens! Das mächtige Schloß, umfungen von Glogengrün und Mistärmust, das quirlende Gewirr des Bauern- und des Fischmarktes zu seinen Füßen, das Leben der Flusschiffer und Fischer auf den schmalen Pregelarmen der alten Stadt, gab vor der Wärme der sonnenglühenden Herrlichkeit des Hafens mit Seglern und Hochlebdampfern; gab mir, unerschöpflich schenkend, den schönsten Dom Ostpreußens, riesige Marktplätze in stillen Landstädten, Gutshöfe in einem Meer grüner und gelber Felder hoch auf dem Wallberg, Hügel rauschender Bächen, Frühlingssfahrten durch blühende Obstgärten am Haff und gläserne Sommernächte auf der Nebrung, abgekostet von mondhellern Herbstnächten an der Steilküste des Samlandes.

Nicht mehr neu und beglückt wie ein Kind nehme ich dies alles hin, auch nicht gewohnt und selbstverständlich wie einst in der Jugend. Nicht nur mein Alter hat mir gezeigt, daß dies alles doch genommen werden kann. Aber Tage der Not, als Krieg, Brand und Tod über meine Heimat gingen, haben mich und die meisten der Meinen gelehrt, daß über dem Vergänglichsten ein anderes bleibt, was jene Schreden nicht zerstören, so wenig wie Trennung im Leben oder Sterben Blutsverwandtschaft zerbricht. Und so sage ich jetzt, wo der Wächter mit jedem Abend näher kommt, zu dem Land zwischen Weichsel und Memel wie der Samurai zu der edlen Braut, der er sich vor dem Schrein seiner Ahnen verlobt: Ich vermähle mich dir für die nächsten vier Inkarnationen.

### Ueber der Weichsel drüben...

Ueber der Weichsel drüben, Vaterland, höre uns an! Wir sinken wie Pferd und Wagen versinken im mahlenden Sand.

Rede aus deine Hand, Daß sie uns hält, die allein uns halten kann!

Denke der Zeiten, die dich jung gesehn!

„Nach Ostland wollen wir reiten, Nach Ostland wollen wir gehn, Fern über die grünen Heiden, Fern über die blauen Seen!“

Wer war's, der so sang?

Wie im tausenden Wald die Axt erklang, Als deine Söhne mühselige Wege sich schlugen! Die knarnten die hochbepackten Wagen, die sie trugen. Die Kadifschur sprühten. So hell war die kalte Nacht. Ueber den knackenden Zweigen dunkel und ungeschlachtet glitzte das breitgeschaukelte Glas aus dem Erlendbruch. Und die Kinder frechten und krochen unter Mütter's Tuch.

Dann kam der Tag, der brennende, müdenbüchsummte.

Und endlich ein Abend, und eine Glocke brummte. Schnobernde Fohlen am Zaun und ein Gerstenhalm, Wellenverend und lang wie Johannisstang. Auf schmigem Hügel, blutrot im Abendbrand, Ein festes Haus, halb Burg und halb Kirche, stand. Und ein blaffender Hund und ein weißmäntlicher Grautopf war da, Der schrie „Landsklud, Landsklud!“ und lachte, als er sie sah.

Sie kamen von Blandern, sie kamen vom Niederrhein, Von den hohen Tauern und aus der Goldenen Au. Sie frömten, harrendes Land, in dich hinein Wie der Samen des Mannes in den Schoß der Frau.

O Heimat, lindenblonde, die hoffend uns trug, Die uns spielend und küssend im Riffen gebohen, Du uns singend die bunten Widelbänder gewoben, An deiner Schürze hingen wir Kind an Kind. Deine Brust, die hatte für alle noch Milch genug, Und immer für alle sandest du Brot im Spind.

Wo ist ein Leben so hart, Mutter, wie deines es war? Deine Tränen transt du. Hunger war deine Kost. Deine jungen Töchter verschleppte der gelbe Tatar, Deine jungen Söhne erschlug der weiße Zar, Du hast im Robot gestromt für den üppigen Starost. Deine Aeder gestampfte zu Brade die große Arme, Des Korjen Schimmel schlug Blut aus deinem Schnee.

Mutter, geliebte, doch hast du nie geklagt, Nie ist dein kerkenthröliches Herz verjaagt. Einmal, ein einziges Mal krümmtest du dich wie im Weh'n, Als du die Wagenburg deiner flüchtenden Kinder gesehn.

Durch der Kanonen Gebrüll aus Tannenbergs qualmenden Moorn Aus Schrien fallend aus ihrem Blut, die du geboren.

Aus dem Staub und Gestampf der eilig getriebenen Herde, Ueber der Girten Gezänk, über dem Brodem der Pferde,

Von Wagen zu Wagen gellte ein einziger Schreit „Ueber die Weichsel! Ueber die Weichsel! Da sind wir geborgen und frei!“

Ueber der Weichsel, Deutschland, sicheres Land, Horch, eine Stimme singt hinterm Pflug: — Hast du sie wohl erkannt? Ach, wenn du Not läst, was sie dir lieb genug!

Müd' von Arbeit schlief ich ein und matt von Sorgen, Kopfte jemand draußen, lang vom Morgen, Kam ein greiser Wandersmann herein: „Frau, wo mögen deine Söhne sein?“

„Meine Söhne modern in Niemand's Land, Sie liegen verharret im Champagner Sand, Die graue See erküldte sie, Sibiriens Schnee erdrückte sie!“

Müd' von Arbeit, matt von Sorgen schlief ich wieder ein,

Sah im Dfen einen roten Schein. „Kinder, macht, Zeit ist's aufzustehn!“ „Zeit zu Liehen, Mutter, Feuergeleisch hast du gesehn!“

Müde war mein Rücken, bleiern meine Lider. „Kinder, horch, Die Toten kommen wieder! Durch den Sturm und durch die Regentropfen Hör' ich dröhnend ihre gleichen Schritte klopfen, Endlos, endlos — singend durch die Nacht marschieren sie.

Nur ihr Lied klingt fremd in meinen Ohren...“

„Mutter, ach, die Toten stehn nicht auf! Mutter, arme Mutter, mache nicht mehr auf! „Nach ist Polen nicht verloren“, singen sie!“

Ueber der Weichsel drüben, Vaterland, höre uns an! Wir sinken wie Pferd und Wagen versinken im Dünenland.

Rede aus deine Hand, Daß sie uns hält, die allein nun halten kann.

Deutschland, heiliges Land, Vaterland!... Agnes Miegel.

des Hauses, für den Einbruch der Dunkelheit ein Rendez-vous verabredet.

„Sie naht!“ fröhlich er plötzlich seinen dunklen Männerbart. Sie war es, sie stand vor ihm in all ihrer Frische und Jugendkraft.

„Mein Lieb, meine Götin!“ drückte Bodo einen taurischen Kuß auf ihre Kniegärten Hände, während seine melancholischen Blide ihre gertenschlanke Gestalt von jenem berückenden Ebenmaß umfingen. — Ada entzog dem Stürmischen ihre schneeweisse Hand und lud ihn mit einer köstlichen Geste ein, Platz zu nehmen.

Ada, welche als Waise in früher Kindheit vom Freiherrn Zypriat auf Rosenkloß in beispielloser Seelenliebe adoptiert worden war, die Tochter des berühmten Architekten R. R., welcher an den Folgen einer Grippe, welche über die Meerenge von Glogau geschwand und im siebten Jahre ihres Baues durch eine unglückliche Katastrophe mit Mann und Maus in den gurgelnden Kluten versunken war, sich vergiftet und das Zeitliche segnete hatte, nahm nur zu spät wahr, daß sich keine Sitzgelegenheit weit und breit darbot. Ada, welche sich zusammenzuckte unter der Berührung des heimlich geliebten Mannes, wies rasch, mit dem Stolz einer blüthenreinen Mädchenseele gewappnet, den Feurigen in dessen Schranken, indem sie mit wehmütig-welcher Stimme heidete: „Lieb, sei stark, noch sind die Verlobungsarten nicht gedruckt!“

„Wo bin ich?“ schlug Bodo die dunkleren Augen auf, während seine abgegrünten Wimpern nur mühsam aus dem kurzen Liebestraum erwachten.

„Wie du, Bodo, siehst —“ vermochte sich Ada kaum auf den Füßen zu halten, „weil mein edles Antlitz große Trauer auf.“

Bodo hatte die Fäuste: „Ich will und muß Gewißheit haben, ich kann und will nicht an das Schreckliche glauben...“, zog die nur sanft Widerstrebende an sich. „Nur mit dir kann ich restlos glücklich werden.“

### Schachspiel

Partie Nr. 154. Bearbeitet von G. Alexander. Die folgende Begegnung fand in dem 1927 begonnenen, aber noch nicht beendeten Korrespondenzschachkampf Deutschland—Frankreich statt.

Weiß: Crépeaux. Schwarz: Frhr. v. Holzhausen.

1. Sg1—f3, d7—d5 2. e2—e3, Sg8—f6  
3. d2—d4, e7—e6 4. Lf1—d3, c7—c5  
5. c2—c3, Sb8—c6 6. Sb1—d2, Lf8—e7

(Der Magdeburger Freiherr hätte auf d4 tauschen und dann seinen schwarzen Läufer nach d6 entwickeln sollen.)

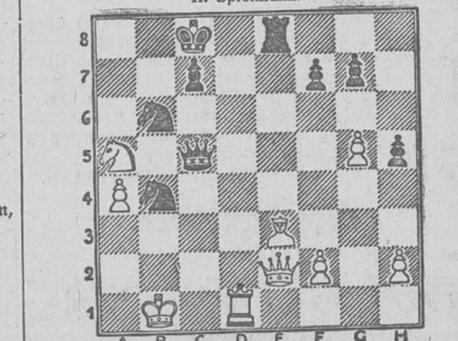
7. 0—0, 0—0 8. d4xc5, Le7xc5  
9. 0—0, e6—e5 (Auch dieser Zug sieht bedenklich aus, obwohl sich Schwarz durch ihn die Diagonale seines weißen Läufers öffnet. In Betracht kam Dc7. Am besten hätte Schwarz jedoch vielleicht noch durch zweimaliges Schlagen auf e4 und Damentausch das Spiel vereinfacht.)

10. e4xd5, Sf6xd5 11. Sd2—c4, Lc8—g4  
12. Ld3—e4, Lg4xf3 (Erzwingen, denn neben dem Sd5 hing auch der Be5.)  
13. Dd1xf3, Sd5—e7 14. Tf1—d1, Dd8—c7  
15. b2—b4, Lc5—b6 16. a2—a4, a7—a6?  
17. Sc4xb6, Dc7xb6 18. Td1—d7



In dieser Stellung gab Schwarz auf, da Weiß durch Le3 die Dame zu gewinnen droht und die Flucht mit Da7 wegen Lc5 keine ausreichende Verteidigung wäre.

### Problem Nr. 154. R. Spielmann.



O. Duran. In dieser Partiestellung entscheidet Weiß das Spiel durch eine elegante Kombination sofort zu seinen Gunsten.

Lösung zum Problem Nr. 152. 1. Tf1, Sc7+ 2. Dc7+ oder 1. —, Sb5 zieht beliebig 2. Dd4+ oder 1. —, Kg6; 2. Dd3+ oder 1. —, Kg8 2. d6f.

Das Patentkind. Die z. Eskadron der sächsischen Gardereiter lag lange — es sei jedoch, um seine falschen Gedanken aufkommen zu lassen, ausdrücklich betont, daß diese Zeit unter neun Monaten wüchere — in Gobjanow, einem Polladeneck erster Güte. Der Schwadronchef — ein Graf mit dem Vornamen Viktor — ein ganz harmloser Herr, hatte die richtige Art, mit den Panzer umzugehen. So war er denn — man kann es wohl sagen — bei ihnen herzlich beliebt. Eines schönen Tages hiß der Klapperstorch einer Maruscha ins Bein, und der dazu gehörige Panze kam nun zum Grafen mit der Bitte, der Herr Rittmeister möchte doch die Gnade haben und Osvater stehen. Und der Graf, feistig wie immer, sagte auch zu. Nun das Gaudium der Reutnants: „Wißt ihr schon, wie der kleine Panze heißen wird?“ „Ne. — Jyr?“ „Viktoraus!“

den!“ zeigte ihr sonst so elfenbeinerne Teint einen leichten Schimmer, während Bodo flüsterte: „Komm, laß uns in jenem lauschigen Winkel Zärtlichkeiten tauschen!“

Schon wandten sich die beiden, da erklang eine sonore Stimme: „Verlassen Sie auf der Stelle mein Haus!“ Freiherr von Zypriat, Adas Vater, stand zwischen dem schönen, aber ungleichen Pärchen, das wie von der Tarantella gebissen das Weite suchte.

Bodo, welcher sich sagte und zum Freiherrn, welchem der auf Seide gearbeitete Frack trefflich zu Gesicht stand, die gewichtigen Worte sprach: „Ich bitte um die Hand Ihres Fräulein Tochter, ich liebe dieselbe!“ worauf Ada, welcher mit einem „Dein bis in den Tod!“ die heiß pulsenden Zären aus den mandelförmig geschnittenen Augen stürzten, wie betäubt ihrem Herzallerliebsten in die nervigen Arme sank, so daß dem Freiherrn nichts übrig blieb, als das Anerbieten zu akzeptieren, sich aufrassend, in seiner ganzen freiherrlichen Würde wiederholte: „Verlassen Sie auf der Stelle mein Haus, oder Sie sind ein Kind des Senfmannes!“ Während Bodo, welcher kein Wort über die festig atmenden Lungen brachte, soeben noch wahrnahm, wie die Freitrau Helmuthe, die Gattin des Freiherrn, mit echt aristokratischer Würde herbeilegte, um neben der Tochter in ihres Gatten fürchtenden Armen von tiefer Ohnmacht umfassen zu werden. Derselbe zog mit schrillen Aufschrei ein Pistol aus der linken Weinfleiderkiste, um daselbe auf den versteinerten Bodo zu richten, welcher sich hilflos und jeder Ueberlegung bar in sein fürchterliches Gesicht zu fügen suchte, welches alsobald keinen Lauf nahm, indem er, von der täuschlichen Angel durchbohrt, zu Boden sank und leise wend seinen Geist aufgab.

Wahrhaftig, dunkel, aber gerecht, ist der Finger der Vorsehung...